





Gang gehalten. In Verona sind über 100 Arbeiter und Arbeiterinnen einer 250 Personen beschäftigenden Fabrik in den Ausstand getreten und haben die Maschinen angehalten. Es handelt sich um ein Werk, das Rüben herstellt und auch für die Kriegindustrie arbeitet. Die Streikenden haben sich für die Nacht in den Fabriken eingerichtet.

### Lloyd George für Hitlers Vorschläge

London, 3. Juni.

Der Aktionsausschuss für Frieden und Wiederaufbau, dessen Vorsitzender der frühere britische Ministerpräsident Lloyd George ist, tritt in einer heute veröffentlichten Erklärung mit Nachdruck für verschärfte Sühnemassnahmen gegen Italien und für eine internationale Konferenz zur Erörterung der Fragen der kollektiven Sicherheit, der Völkerbundverpflichtungen und der Kolonien ein. Die Entwicklung der deutschen Frage wird darauf zurückgeführt, daß Europa das System der überwältigenden militärischen Vorherrschaft Frankreichs und seiner Verbündeten über ein entwaffnetes Deutschland verliert. Der einzig gangbare Weg zum Frieden besteht in der offenen und ehelichen Behandlung dieser Lage. Der Sowjetpakt ist dazu angetan, den deutschen Verdacht einer Einkreisung zu bekämpfen. Es ist notwendig, die deutschen Friedensvorschläge zu untersuchen und als Verhandlungsgrundlage zu benutzen.

Auch der Internationale Kongress der Völkerbundverbände in Glasgow ist in einer Entschließung für die Aufrechterhaltung, notfalls für die Verschärfung der Sanktionen gegen Italien eingetreten.

### Uebungsverbot für Heimwehren

Wien, 3. Juni.

Die österreichische Regierung hat für die Zeit vom 20. Juni bis 30. September ein Uebungsverbot erlassen. Begründet ist dieses Verbot mit der Notwendigkeit einer ungehinderten Abwicklung des Fremdenverkehrs. Interessant ist die Anordnung, daß militärische Uebungen der Frontartillerie dieses Verbot nicht betroffen werden, womit gesagt ist, daß die Uebungen des Heimatschutzes unter das Verbot fallen.

### Vor der Rückkehr Sir Samuel Hoares

London, 3. Juni.

Hier verlautet, daß die Neubefehungen im britischen Kabinett noch in dieser Woche vorgenommen werden. Man rechnet mit der Rückkehr Sir Samuel Hoares in die Regierung als Marineminister; als Kandidat für den Posten des Kommissars für öffentliche Arbeiten werden Lord de Warr und Sir Philip Sassoon genannt.

Der Bericht des gerichtlichen Untersuchungsanschlusses, der den früheren Kolonialminister Thomas des Verrats von Haushaltsgeheimnissen beschuldigt, hat aufsehenerregend gewirkt. Die Rechtsbeamten der englischen Krone werden in der nächsten Zeit darüber entscheiden, ob gegen Thomas die Anklage erhoben werden soll. Die Freunde von Thomas, Butt und Bates, denen Thomas die Mitteilung über die geplanten Zoll- und Steuererhöhungen gemacht hat, sind Anden und als Spekulant mit Barriot und Harck vergleichbar. Offen ist die Frage, ob gegen alle drei die Weineidklage erhoben wird, da sie ihre Aussagen vor dem Untersuchungsausschuss unter Eid gemacht haben.

### Nächsten Sonntag Kaiserkrönung in Rom?

Königsamnestie für politische Verbrechen  
in Rom, 3. Juni.

Wie man hier versichert, findet die Krönung des Königs von Italien zum Kaiser von Aethiopien am 7. Juni, dem italienischen Verfassungstag, statt. Die Krönung wird in der Kirche Santa Maria degli Angeli in Rom vollzogen, wo traditionsgemäß die Feiern des italienischen Königshauses stattfinden. Mit Absicht ist als Krönungskirche die Peterskirche nicht berücksichtigt worden, da sie in einem 'fremden Staat' liegt und dem Vatikan politische Schwierigkeiten erwachsen könnten, da die Anwesenheit des Papstes der feierlichen Sanctionierung des Sieges in Aethiopien gleichkäme. Infolgedessen wird die Krönung auch nur durch den Vikar Marchetti, den Stellvertreter des Papstes als Bischof von Rom, vollzogen. Von der Anwesenheit eines Vertreters der koptisch-äthiopischen Kirche wird abgesehen, da es sich um ein katholisches Kaiserreich handelt. Einzelheiten über die Krönung, wie die Kaiserkrone beschaffen sein wird usw. sind bisher noch nicht bekannt. Nach der Krönung, zu der die diplomatischen Vertretungen in Rom nicht geladen sein werden, wird der neue Kaiser die am Verfassungstage übliche Truppenparade abnehmen.

Aus Anlaß der Eröffnung des Hauses Sabotini zum Kaiserhaus wird Viktor Emanuel III. eine Amnestie erlassen, die die Leiden von der italienischen Regierung erlassene in ihren Ausmaßen noch weit übersteifen wird, da sie auch sämtliche wegen politischer Straftaten Verurteilte einbeziehen soll. Eine beratende Amnestie ist in Italien allein das Vorrecht der Könige. Am gleichen Tage soll die feierliche Eröffnung der italienischen Korporationskammer, des umgewandelten italienischen Parlaments, das damit wegfällt, stattfinden.

Eine Bekräftigung dieser Meldung liegt von amtlicher Seite bisher noch nicht vor.

### Badoglio in Rom

Rom, 3. Juni

Marshall Badoglio, Vizekönig von Aethiopien, traf am Mittwoch um 13 Uhr mit dem Fahrplanmäßigen Zuge auf dem Hauptbahnhof in Rom ein. Er wurde von sämtlichen Regierungsmitgliedern und den Spitzen der Partei mit allen militärischen Ehren feierlich empfangen. Der Salonwagen, mit dem der Vizekönig von Neapel nach Rom reiste, war in ein Blumenmeer verwandelt. Die Begrüßung zwischen Badoglio und Mussolini war außerordentlich herzlich. Der Duce umarmte den Sieger des äthiopischen Feldzuges und küßte ihn. Dann schritt er mit ihm zusammen die Front der Ehrenkompanien ab. Vor dem Bahnhof und in den Zufahrtsstraßen hatte sich eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge eingefunden. Sie huldigte dem siegreichen Marshall mit Beifallsstürmen.

Schon der Empfang Badoglios in Neapel war unter militärischen Ehren erfolgt. Bei dem Einlaufen seines Schiffes in den Hafen wurden 21 Salutgeschüsse abgegeben. Der Kronprinz von Italien ging als erster an Bord, um den Sieger von Aethiopien zu begrüßen. Im Hafen und auf dem Kai hatte sich ebenfalls eine ungeheure Menschenmenge eingefunden, die Badoglio bei seiner Landung stürmische Kundgebungen bereite.

### Spannung zwischen Nanking und Kanton?

Eine japanische Meldung über Truppenbewegungen in China

Tokio, 3. Juni

Wie die japanische Agentur Domei meldet, beschäftigt man sich in japanischen militärischen Kreisen mit angeblichen Spannungen zwischen Nanking und Kanton. Man weiß darauf hin, daß es sich dabei wohl um interne Angelegenheiten Chinas handle, daß ihre Entwicklung trotzdem sorgfältige Beachtung in Anbetracht von Rückwirkungen auf die japanisch-japanischen Beziehungen erfordere.

So sollen angeblich am Dienstag nachmittag 15 Bombenflüge in nördlicher Richtung gestartet sein. Ferner ist von Truppenbewegungen und der Anforderung des gesamten rollenden Materials der Kanton-Hankau-Eisenbahn sowie von Munitions- und Materialtransporten nach der nördlichen Grenze die Rede. Von Seiten der maßgebenden Persönlichkeiten der politischen Kreise Kantons werde die Nankingregierung beschuldigt, eine zu nachgiebige Haltung in ihrer Japanpolitik einzunehmen. Man fordere den Zusammenschluß der gesamten Nation gegen Japan.

Dem Bericht der japanischen Agentur zufolge soll Marshall Tschiangkai-schek im Besitz sein, die Provinzen Kwantung und Kwansi mit seinen Truppen einzukreisen. Man erwartet, daß er die Mitte Juni insgesamt gegen 400 000 Mann zusammengezogen haben werde. Von Canton aus seien, so heißt es in dem Bericht weiter, 100 000 Mann unter dem Kommando Generals Tschangsching-wei mobilisiert worden. Angeblich plant dieser General, die Verteidigung offensiv durch einen Einsatz in die Provinz Suman zu führen. Seine Vortruppen seien bereits in diese Provinz eingedrungen, während die Truppen Marshall Tschiangkai-scheks von Kweichow aus die Provinz Kwansi bedrohen.

### China demensiert

In Schanghaier Regierungskreisen werden Meldungen der japanischen Agentur Domei über eine Kriegserklärung Kantons an Nanking entschieden in Abrede gestellt. Der Kanton naheheutzutage frühere Richter im Haag, Wangschinhui, erklärte, daß ein Bürgerkrieg nicht in Frage käme.

Trotzdem sanken die Staatspapiere an der Schanghaier Börse um einen Dollar. In Landkreisen lehnt man aber nach wie vor Kriegserklärungen ab. Man bezeichnete chinesischerseits die Domei-Meldungen als 'Jued-mandber' und behauptet, daß es sich um die 'Verschiebung geheimer Beziehungen' handle, die die Japaner zu den Führern der Futien-Revolution vom Jahre 1932 hergestellt hätten, um mit deren Hilfe vielleicht Regierungsumbildungen in Kanton zur Bekämpfung der anti-japanischen Stimmung durchzuführen.

In chinesischen Regierungskreisen bezieht man die Truppenbewegungen von Kwantung an die Futien-Grenze als Vorsichtsmaßregel.

### Polnischer Jude erschießt hinterwärts einen Soldaten

Bevölkerung veranlaßt aus Rache Pogrom  
Warschau, 3. Juni.

In dem Städtchen Winst Majowicki unweit von Warschau wurde nach einem Streik auf der Straße ein Wachmeister des 7. Infanterieregiments von einem Juden hinterwärts erschossen. Der Täter konnte von der Polizei nur mühsam vor der empö-

len Bevölkerung geschützt werden. Ein Trupp von etwa 50 Jugendlichen zog unter dem Eindruck der Mordtat durch die Straßen des Städtchens und zertrümmerte durch Steinwürfe die Scheiben zahlreicher jüdischer Wohnungen und Geschäfte. Der Mordstand eines jüdischen Händlers wurde in Brand gesteckt.

### Württemberg

#### Die Eiserne Division - und ihre Tagung

Stuttgart, 3. Juni.

Die Tage vom 4. bis 6. Juli 1936 werden nicht nur für Stuttgart, sondern auch für ganz Württemberg von großer Bedeutung sein, wird doch in diesen Tagen zum ersten Male eine ganze Kriegsdivision in der schwäbischen Hauptstadt aufmarschieren. Die 26. Reserve-Division ist wohl die populärste von allen württembergischen bei der Mobilmachung 1914 aufgestellten Reserveformationen geworden. Schon allein die Tatsache, daß ihre Truppenteile so ziemlich in allen Gegenden Württembergs mobil gemacht worden sind, zeigt die enge Verbundenheit der Division mit ihrem Heimatlande. Die kriegerischen Taten der Division jedoch weisen sich würdig den Leistungen der beiden aktiven württembergischen Divisionen an und werden in der Geschichte des großen Krieges immer mit an erster Stelle genannt werden. Auch die Blutopfer der 26. Reserve-Division, die den Ehrennamen 'Die Eiserne Division' trägt, sind ganz gewaltig. Vor ihrer Front an der Somme erlitten bei Thiepval 1916 der erste Takt, damals eine ganz neue Erscheinung im Frontleben des Kämpfers an der Westfront.

Der Beliebtheit und der Bedeutung der 26. Reserve-Division entsprechend, zeigen die umfangreichen Vorbereitungen für das Divisionsfest am 5. Juli in Stuttgart heute schon alle Zeichen eines bedeutenden Ereignisses. Unter dem Vorsitz von Baron Ruff sind dieser Tage wiederum eine gut besuchte Organisationsversammlung statt, die erneut den Beweis liefert, daß die Vorbereitungen für das Festen richtig weiterzuführen. An der Versammlung nahm auch der langjährige Kommandeur der Division, General der Infanterie a. D. Frh. v. Soden, teil.

Seit einigen Tagen fordern eindrucksvolle Plakate der Reichsbahnverwaltung Stuttgart zur Benutzung der Sonderzüge auf, die am 4. und 5. Juli nach und von Stuttgart abgehen werden. An alle Angehörigen der 26. Reserve-Division ergeht der Ruf, sich möglichst umgehend bei der zuständigen Regimentsvereinerung oder bei der Geschäftsstelle des Divisionsfestes, Stuttgart, Alexanderstraße 7 B, anzumelden.

Stuttgart, 3. Juni. Jahrestagung des Deutschen Auslandsinstituts (Stuttgart). Die Jahrestagung des Deutschen Auslandsinstituts findet in diesem Jahr vom 24. bis 27. August statt. Die Tagung wurde somit zeitlich zwischen den Schluss der Olympischen Spiele in Berlin und den Beginn des Reichsparteitages in Nürnberg gelegt, so daß vor allem auch die ausländischen Gäste, die diese beiden Veranstaltungen miterleben wollen, in der Zwischenzeit Gelegenheit finden können, Stuttgart und das Deutsche Auslandsinstitut zu besuchen. Hauptgegenstand der diesjährigen Tagung wird die sippenfundliche Erfassung des Auslandsdeutschtums sein. Die Tagung ist nach ihrem Aufbau und Inhalt nicht für Fachleute allein bestimmt, sie wird jedem Volksgenossen die Erkenntnis von der grundlegenden Bedeutung des blutmäßigen, bewußt gepflegten Zusammenhanges mit der Gesamtvolksgemeinschaft, aber auch mit der einzelnen deutschen Familie im Ausland, vermitteln.

### Vater und Söhne Wechseltäter

Der Zusammenbruch der Spinnerei Schupp  
Stuttgart, 3. Juni.

Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Die Firma Spinnerei Schupp & Co., G. m. b. H. in Dietzenheim a. d. Iller, Kreis Laupheim, ist Ende April d. J. finanziell vollkommen zusammengebrochen und in Konkurs geraten. Schon einige Zeit vor dem Zusammenbruch der Firma bestand der Verdacht, daß die Führung des Geschäfts, das lange Jahre hindurch großes Ansehen im Landgerichtsbezirk Ulm genossen hatte und dem immer wieder Gelder zugesprochen waren, nicht mehr mit lauderen Methoden arbeitete. Dieser Verdacht hat sich nunmehr durch die von der Staatsanwaltschaft Ulm veranlaßten umfangreichen Erhebungen des Württ. Landeskriminalpolizeiamts in höchstem Maße bestätigt.

Es stellen sich — neben anderen weniger bedeutenden Straftaten — sehr umfangreiche Betrügereien, sowie außerordentlich schwere Wechseltätigkeiten heraus, die in erster Linie dem Geschäftsführer Wolfgang Schupp zur Last fallen. Dieser, sowie sein Vater Anton Schupp, der ebenfalls Geschäftsführer war, und dessen bei der GmbH als Kaufmann angestellter zweiter Sohn Anton Schupp sind in richterliche Untersuchungshaft genommen worden. Der durch die Straftaten angerichtete Schaden beträgt viele Zehntausende.

### Der Ulmer Banterolprozess

Ulm, 3. Juni. Am Dienstag wurde mit der Vernehmung der Zeugen fortgefahren. Ing. Dipper aus Hamburg, jetzt in Stuttgart, war einige Jahre als Ingenieur in der Horn- und Klauenerverwertung tätig. Seine Eindrücke waren so, daß er seinen Vater, der schon viel Geld in die Firma hineingegeben hat, warnte. Es half nichts. Tymdar und Tomdorff brachten den Vater herum, und das letzte Haus in Hamburg wurde mit 200 000 RM. befreit und war verloren. Tymdar war es auch, der mit den holländischen Gläubigern verhandelte zur Gründung einer Aktiengesellschaft, in der nur holl. Gläubiger vertreten waren. Die Gründung kam zustande. Die Einfingerfirma sollte in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt werden, in die dann die Holl. Akt.-Ges. als Kommanditist eingetreten wäre und sich so größeren Einfluß gesichert hätte. Die Gründung der Kommanditgesellschaft kam aber nicht zustande.

Der Zeuge Dr. v. Grunelius ist Gründer und Besitzer der Spielwarenfabrik Waldorfschule. Durch Vermittlung von Tymdar hat auch er rund 700 000 RM. aus holl. Kreisen der Anthroposophischen Gesellschaft erhalten. Die Fabrik kam mit einem Vergleich weg. Der Rachmittag war ausgefüllt mit Verlesungen einer Reihe von Schriftstücken, aus denen klar hervorgeht, daß sowohl Vater als auch Vater von der Lage des Geschäfts und von der Finanzwirtschaft genau unterrichtet waren. So schrieb Vater u. a. an den Geldgeber v. Beer, daß am 1. September 1928 für 1 Million Aktien unterwegs waren. Ein Loch wurde zugemacht und ein großes auf.

Ulm, 3. Juni. (1 Grad Kälte.) Dienstag früh sank die Temperatur nach einer sternklaren Nacht auf 1 Grad unter Null. Es ist zu befürchten, daß der späte Frost in den Gärten erheblichen Schaden anrichtet hat.

Ulm, 3. Juni. Neuerwerbungen des Ulmer Museums. Das Museum der Stadt Ulm erwarb ein sehr schönes Bestreben aus der Zeit um 1750, aus der Bodenseegegend stammend. Die farbige Fassung in Gold, Rot und Blau hebt die Wirkung der barocken, fälligen Formen und verstärkt die Lebhaftigkeit und Bewegtheit des Ausdrucks.

Ulm a. D., 3. Juni. (400 Rassehunde kommen nach Ulm.) Der Gau Südwürttemberg im Reichsverband für das Deutsche Hundewesen (R.D.S.) hat mit seiner 6. Gauausstellung für Hunde aller Rassen in Ulm a. D. am 7. Juni in der Max-Eyth-Halle einen großen Erfolg erzielt. Es sind über 400 Rassehunde aller Art gemeldet.

Ulm, 3. Juni. (Zum württ. Artilleriefest in Ludwigsburg.) Artilleriefest! Der große Tag steht bevor! Vorbereitet aufs Beste, erwartet auch am kommenden Sonntag die älteste Artillerie-Garnisonstadt. Aus allen Gauen unterer Vaterlands liegen Anmeldungen vor. Wir wollen bei den Wiedersehensfesten unsere Kameradschaft erneuern, woju alle Freunde und Angehörige der Artillerie herzlich willkommen sind. Nachmittags findet in den Höfen der Postpold- und Königin-Clara-Restoren Besichtigung des heutigen Artilleriegeräts und der Remonten statt.

Waiblingen, 3. Juni. (Geiziger von der Lokomotive gestürzt.) Aus dem Besondere der 13.15 Uhr Waiblingen in Richtung Schöndorf verließ, stürzte am Dienstag bei der Ausfahrt aus der Station in der Nähe des Güterbahnhofs ein Lokomotivgeiziger aus bis jetzt unbekannter Ursache von der Maschine und blieb mit schweren Verletzungen liegen. Das Inzidentpersonal und Mitreisende leisteten die erste Hilfe. Der Verunglückte wurde in das Waiblinger Krankenhaus gebracht.

Gauningen, 3. Juni. (Fernlastzug die Böschung hinabgestürzt.) Gestern früh geriet ein Fernlastzug mit Anhänger aus Pforzheim, der mit Heizkörpern beladen war, an der Gauninger Steige infolge Versagens der Bremsen an einer Kurve über die steile Böschung und stürzte hinab. Beide Wagen wurden vollständig zertrümmert. Auch die Ladung wurde vernichtet. Die Insassen (Besitzer und Kraftwagenführer) kamen wie durch ein Wunder mit einigen leichteren Verletzungen davon.

Balingen, 3. Juni. (Ein neuer Ort 'Lochen'.) Für die beiden Kreisgemeinden Beilheim und Balingen, die zusammengelegt wurden, ist an Stelle des Doppelnamens ein vollständig neuer Name geschöpft worden. Sie führen künftig die Bezeichnung 'Lochen' nach dem über ihnen aufragenden bekannten Berg 'Lochenstein' oder kurz 'Lochen' genannt.

Friedrichshafen, 3. Juni. (Wieder Beilegung beider Luftschiffe in Friedrichshafen.) Das Luftschiff 'Hindenburg' kommt voraussichtlich Donnerstag früh nach Friedrichshafen, um bis acht bis zwölf Tage in der Löwentaler Halle Quartier zu nehmen. Luftschiff 'Graf Zeppelin' startet nächsten Sonntag, 7. Juni, zur Fahrt nach Frankfurt a. M. und am 8. Juni zur diesjährigen vierten Südamerikafahrt Freitag, Samstag und Sonntag können in Friedrichshafen beide Luftschiffe besichtigt werden.

Laufen O.B. Balingen, 3. Juni. (Ein Weg zur Arbeitsbeschaffung.) Ulmer Wirt





...projek... tag wurde mit fortgesetzt... jetzt in Stutt... ingenieur in der... tätig. Seine... einen Vater, der... hineingegeben... Tombar und... herum, und... wurde mit... war verloren... den holländi... zur Gründung... nur holl. G... Gründung kam... sollte in eine... handelt werden... als Komman... so größerer... Gründung der... aber nicht zu...

hülle der Gemeinde wird hier eine Möbelfabrik errichtet, um für eine Reihe von Ortsangehörigen Gelegenheit zur Arbeit und Verdienst zu schaffen. Die Gemeinde leistet zu dem Unternehmern einen Zuschuß von 7000 RM.

Immendingen, 3. Juni. Der im Gewann Genterbirken der Firma Göb gehörige Löss- und Sandsteinbruch ging durch Kauf an die Steinbruchfirma Lauster & Co., Stuttgart-Gaustatt, über. Die Firma hat den Betrieb mit einem großen Steinbrecher aufgenommen. Die zurzeit auszubrechenden Steinquadern sind für die Parteilanten in Rärberg bestimmt.

### Schwäbische Chronik

In Weikheim, O.N. Züllingen, zog sich der 12 Jahre alte Gerhard Müller dem Futterhäuschen eine ernste Verletzung zu, indem er die rechte Hand in das Getriebe brachte. Nach einigen Tagen stellte sich Wundstarrkrampf ein, an dessen Folgen der Knabe starb.

## Aus Stadt und Land

Nagold, den 4. Juni 1936

**Führerworte:**  
Das deutsche Heer war die gewaltigste Waffe im Dienste der Freiheit der deutschen Nation und der Erziehung ihrer Kinder. Mein Kampf.

### Diensterledigungen

Die Bewerber um die Stadtpartei Herren sind: Del. Neuenbürg und Ottenhausen. Del. Neuenbürg haben sich binnen drei Wochen beim Vog. Oberkirchenrat zu melden.

**Was ist wichtiger?**  
w. Was ist wichtiger für das Volk: daß eine Frau ihre Ginnachgläser, wie sie es wünscht, aufstellen kann, oder daß der Staat gesunde Kinder hat? Diese Frage erhebt sich ab und zu. Aber es ist trotzdem notwendig, daß man sie aufwirft. Denn — so berichtet das monatliche Mitteilungsblatt der NSDAP, „Ewiges Deutschland“ — dieser Fall ereignete sich tatsächlich auf der Schwäbischen Alb. Dort war in einem Förstereihaus Platz genug, um einen Kindergarten einzurichten, in dem die Kinder der Bauern während der Erntezeit beschützt werden. Aber die NSDAP denkt und die Försterfrau leidet. Denn gerade in dem Raum, in dem der Kindergarten besonders gut untergebracht wäre, stehen die Ginnachgläser der Försterfrau. Und das bekanntlich die Ginnachgläser immer größten Wert darauf legen, staub- und schmutzfrei zu werden, war es unmöglich, sie irgendwo anders zu verfrachten und den Raum frei zu machen. Vielleicht sind auch Kinder schließlich in diesem Haus unwohlkommen, denn die Frau — die sich nach all dem sicher auch gern mit „Frau Förster“ anreden läßt — meinte: „Solange ich lebe, kommt mir bei der Kindererziehung ins Haus. Wo soll ich sonst mit meine Ginnachgläser na. Wenn mei Ma' auf a bessere Schicht verlegt wird, no ich mir's wüsch, Solang aber ich lebe, net!“

Die Hoffnung auf eine bessere Stelle wird die Försterfrau wohl auf einige Zeit begraben müssen. Denn es geht nicht an, daß Volksgenossen, die so wenig Gefühl für Sozialismus haben, vom Staat auch noch besonders dafür belohnt werden. Der letzte Helfer der NSDAP ist — auch wenn es manche „besseren Leute“ nicht immer einsehen wollen — in diesem Fall eben dem Volk wesentlich wertvoller, als eine mit „Bildung“ gestrafte Försterfrau.

### Deutsches Handwerk 1936

Ein Mahnruf zum Reichshandwerkertag von Hauptamtsleiter Dr. v. Kentsch  
Hauptamt für Handwerk u. Handel der NSDAP.  
Das deutsche Handwerk ist mit tausend Jahren deutscher Geschichte untrennbar verbunden. Es mußte sich kühnlich an, daß in diesem Jahre in kurzer Aufeinanderfolge in der gleichen altschwäbischen freien Reichsstadt die Heerschau des deutschen Bauerntums und nun der Führerappell des deutschen Handwerks stattfinden. Denn das Handwerk gehört mit zu jenen Volkstumsträgern, die die ewigen Wurzeln jedes Kulturvolkes von jeher gewesen sind und in alle Zukunft hinein sein und bleiben werden.

Solange im deutschen Volke germanisches Fühlen und Denken lebendig waren, waren gerade der Bauer und der Handwerker die Träger jenes geliebten völkischen Grundfasses, wo nach „gemeiner Ruh vor sonderlichem Ruh“ zu gehen habe. Ueber die sarge Betriedigung materieller Bedürfnisse hinaus lebt seit Urbeginn im deutschen Bauernstum und Handwerk der unüberwindliche Drang zur kulturellen Gestaltung und damit zum verantwortungsvollen hohen Dienst am Gemeinwesen des Volkes.

Aus dieser Kraft heraus bildeten sie auch lange die letzten Bollwerke gegen den Ansturm anstrengender, zerstörender Einflüsse, die jedoch auch diesen starken Hütern und Bewahrern deutschen Gedankengutes allmählich immer mehr die Zeichen des Verfalls und der Entartung aufdrückten.

Der Nationalsozialismus lehnt es ab, irgend einen Stande oder einer Sondergruppe billige Privilegien zu machen und unnerbittliche Vorteile zu verschaffen. Nur aus der Erkenntnis heraus, daß das Handwerk als wertvoller Teil aus dem Gesamtleben des Volkes nicht wegzuden-

In Altmanndorf bei Weikheim starb der Motorradfahrer Paul Knapp aus Weikheim, Kreis Röttingen, in der Kurve bei der Brücke in starkem Tempo mit einem Auto aus Vödingen zusammen. Der Motorradfahrer erlitt dabei einen schweren Schädelbruch und verschied bald darauf. Ein Insasse des Autos erlitt leichte Verletzungen. Das Auto, das über die Böschung fuhr, wurde schwer beschädigt, ebenso das Motorrad.

Der Führer und Reichkanzler hat bei dem gebürtigen Kind des Fabrikarbeiters Franz Kall von Alenbürg, O.N. Gaid, die Ehrenpatenschaft übernommen und den Eltern eine Geldspende überreichen lassen.

In der Nacht zum Pfingstmontag wurde in die Sakristei der Kirche in Schnaitheim, O.N. Heidenheim eingebrochen und die dort vorhandenen Opferbüchsen nach Erbrechen ihres Inhalts beraubt. Als der Tag dringend verdrängte, wurde ein Mann von Schnaitheim in Haft genommen.

len ist, war die Aufzucht der letzten Jahre erfüllt von dem Bestreben, fremde Ueberlieferungen wegzuräumen und alle guten deutschen Kräfte des Handwerks wieder der großen Gemeinschaft eines zu sich selbst zurückgefundenen Volkes zuzuführen.

Wir sind damit noch lange nicht am Ziel. Vieles ist erreicht, aber fremde Einflüsse und Ueberlieferungen waren zu lange wirksam im deutschen Volke, um heute schon die reifliche und politische Reife als abgeschlossen betrachten zu können. Täglich erfahren wir am eigenen Leibe, wie stark wir selber noch in der Anschauung einer vergangenen Zeit behaftet sind und wie immer wieder Rückfälle in das Denken und Handeln dieser Vergangenheit an der Tagesordnung sind. Wenn wir nun die Reste einer solchen liberalistischen Haltung überwinden und der Gemeinschaft christlich dienen wollen, so kann dies nicht durch große Worte und Beteuerungen, sondern nur durch die stille, beherrschende Tat und den harten Einsatz im Alltag bewiesen werden. Es ist auch nicht damit getan, die Weisheit der alten Klugheit und das Brautstum einer längst vergangenen Zeit zu einem späten Leben zu erwecken. Tradition darf nicht mit Rücksicht und mit billiger Wiederholung alter Formen verwechselt werden. Es gilt vielmehr, das zeitlose Gut deutscher Vergangenheit zu verbinden mit dem zukunftweisenden Willen zum neuen nationalen Sozialismus Adolf Hitlers. Die erste Aufwallung und ehrliche Begeisterung des Jahres 1933 müßten sich in alle kommenden Jahre eines harten Lebenskampfes hinein. Die neue Haltung, die nur erwacht aus einem starken Glauben und aus unermüdlicher Arbeit an sich selbst, muß sich in jeder Stunde eines schweren Alltags bewähren und darf vor keiner Schwermütigkeit und keiner Enttäuschung, vor keinem Mangel und keinem Fehler, die Ueberanspruchzeiten manchmal mit sich bringen, kapitulieren.

Der Nationalsozialismus hat dem deutschen Handwerk wieder neuen Lebensgrund gegeben, dessen Arbeit hat weit über das Materielle hinaus wieder einen tiefen Sinn bekommen. Der Frankfurter Handwerkerappell des Jahres 1936 soll gleichzeitig ein Dank an den Führer für diese befreiende Tat sein und ein Gelöbniß, angesichts seines schweren Kampfes um die deutsche Lebensfreiheit jedes Sonderinteresse zurückzulegen und in vollster Verantwortung für das Ganze der politischen Führung jederzeit rüchthaltig und einsehbar zu folgen.



Illustrationsverlag Wagenborg Berlin K.

### Morgen ist er wieder da!

Der uns allen wohlbekannte Glücksmann Emil Brömann ist ab morgen wieder unseres Glückes Schmied. Sei es ein freilich, oder ein noch so bescheidener Gewinn, der den Anreiz zum Kaufen bietet, oder sei es eine Rente — ein Erfolg ist es immer, denn die Arbeit ist Beschäftigung, der die Lotterie dient, in erster Linie zu fördern, das ist unsere Pflicht.

Und meint es Fortuna zwischendurch noch gut mit uns, so nehmen wir dies gerne in Kauf; bekanntlich sind bis zu 500 Mark zu gewinnen.

### Deutscher Reichsbund für Leibesübungen, Gau 15 Württemberg

Völkische Ausprache im Rahmen Turnen im Jahre 1936

Sämtliche Wettkämpfer und Wettkämpferinnen sowohl bei den Kreisturnfesten, als auch beim Gaubergfest auf der Schilddach bei Geislingen haben die völkische Ausprache mitzu-

machen. Nachfolgende Fragen werden beim Gaubergfest zur Beantwortung gestellt:

1. Adolf Hitler, der Schöpfer des 3. Reiches. Deutschlandfrage 84.
2. Warum fordern wir Rassenreinheit? Deutschlandfrage 29.
3. Was verstehen wir unter Volk und Volkstum? Deutschlandfrage 1.
4. Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen. Deutschlandfrage 131.
5. Welche Aufgabe hat die Leibeserziehung im neuen Staat? Deutschlandfrage 34.
6. Was sagt Jahn über den Geist der Turnspiele? Deutschlandfrage 109.

Turnerinnen: Für Turnerinnen fallen die Fragen 5 und 6 weg. Statt dessen werden nachfolgende Fragen verlangt:

- Die Leibeserziehung der Frau. Deutschlandfrage 138.
- Wajgaben der Frau im nat.-soz. Staat. Nach Adolf Hitler — Mein Kampf.
- Lehrgang an der Reichsakademie: Der Malchregans mußte ausfallen; für den Herbst haben sich so viele gemeldet, daß weitere Meldungen zwecklos sind.
- Meldung der Dietwarte: Immer noch gibt es viele Vereine, welche mir noch keinen Dietwart melden, mir auch noch nicht mitteilen, ob die Zeitschrift der Dietwart besorgen wird. Ich erinnere diese säumigen Vereine gleichfalls an ihre Pflicht.

Der Kreisdietwart Kirchherr.

### DSB-Sänger fingen auf der RdS-Wabeirafahrt

SBK. Ueber ein schönes Erlebnis auf der Wabeirafahrt des RdS-Dampfers „Oceano“ berichtet in der „Deutschen Sängerbundzeitung“ ein Mitglied eines mitteldeutschen Sängervereins. Als der Sänger, der die Wabeirafahrt mitmachte, in den ersten Reisetagen verchiedene Fahrtgenossen mit der DSB-Wabeirafahrt bemerkte, hat er den Hauptreisleiter W o e s s e l, durch das Mikrophon die Sängerkameraden zusammenzurufen und sie zu gemeinsamen Singstunden einzuladen. Darauf fanden sich 21 Sängerbücher aus 20 verschiedenen Orten des Reiches ein. Das war nicht viel; aber sie, die Stimmbegabten, stellten einen annehmbaren Solokörper, und was die Zahl nicht tut, das schafft die Freude und Begeisterung. Doch fehlten Dirigent und Noten. Bald entdeckte man in Kamerad Otto W a g e l aus Reichenhausen am Main einen geeigneten Chorleiter, der keine Sache ausgerechneter machte. Bald war auch eine Reihe vaterländischer und volkstümlicher Lieder zur Verfügung, und siehe — das vierstimmige Chorsingen ging auch ohne Noten. In den Singstunden und gelegentlichen Vorträgen brach die Begeisterung durch, und man verspürte die einigende, gemeinschaftsbindende Kraft des Deutschen Sängerbundes.

Als dann am 11. April die ausländischen Volksgenossen der deutschen Kolonie in Lissabon zu einem Bordfest auf die „Oceano“ kamen, wurden sie mit dem Chorliede „Deutschland, dir mein Vaterland“ begrüßt. Der stürmische Beifall aller zeigte, wie das marstige Lied die Herzen ergriß. Für die Fahrtteilnehmer und Sänger war es ein unvergessliches Erlebnis, welchen Wiederhall der Vortrag bei den deutschen Brüdern des Auslandes fand. Nach der Abreise aus Lissabon klangen noch manchmal fröhliche Chorlieder auf zur Freude der Fahrtgenossen und zur Festigung der durch das Lied bekräftigten Sängerkameradschaft.

**Freudenstadt, 3. Juni.** (Der Freudenstädter Kurzaal erweitert.) Gerade recht zu Pfingsten, dem eigentlichen Auftakt zur Freudenstädter Sommerferien, ist der Umbau des Kurhauses fertig geworden. Besonders in den Tagen der Hochflut hatte sich der Kurzaal als zu klein erwiesen, so daß die Kurverwaltung an eine Vergrößerung denken mußte. Im Monat April wurde dann mit den Bauarbeiten begonnen und unter der Leitung von Architekt W e i ß, Freudenstadt, konnte der Umbau im Laufe der vergangenen Woche fertiggestellt und der Saal für den gesteigerten Pfingstverkehr in Betrieb genommen werden. Die jährliche Zahl der Uebernachtungen hat sich in den letzten drei Jahren von rund 260 000 auf 360 000 erhöht und auch die Zahl der Uebernachtungen dieses Jahres liegt trotz schlechter Winter-Witterung um nahezu 10 Prozent höher als für den gleichen Zeitraum im Vorjahre.

### Auf der Jagd tödlich verunglückt

Freudenstadt, Gestern Mittwoch früh gegen 4 Uhr ereignete sich auf der Jagd im Stadtwald Freudenstadt (Hüttenteich) ein schwerer Jagdunfall, bei dem der 45 Jahre alte verheiratete Glasmacher Karl Frommann aus Freudenstadt ums Leben kam.

Ein auswärtiger Jagdgast hatte vom Jagdwächter die Erlaubnis, einen Rehbod zu schießen. Dabei war ihm der rewertlose Jagdbegleiter Frommann behilflich. Gegen 4 Uhr kam der Jagdgast auch zum Schuß, er hatte aber den Bod, der abstrang, vermutlich nur angepöschelt. Weil er den Bod vor der Nachschießung frant werden lassen wollte, setzte er sich auf eine Bank und legte seinen mit Kugel- und Schrotpatronen geladenen Drilling auf die Knie. Frommann setzte sich links von dem Jagdgast auf die gleiche Bank und zog seine Stiefel an, die er vorher zum Frischen ausgezogen hatte, während sich rechts hinter dem Jagdgast der Sohn des Jagdwächters aufgestellt hatte. Als der Jagdgast dem Sohn des Jagdwächters sein Jagdgewehr zurückreichen wollte, krachte plötzlich ein Schuß und Frommann stürzte in die rechte Hälfte getroffen, von der Bank. Er wurde sofort ins Kreisstrahlenhaus überführt, wo aber nur noch der inzwischen eingetretene Tod festzustellen werden konnte.

Eine Kommission bestehend aus einem Richter, Forstmeister Grammel, Forstmeister Widmann und der Kriminalpolizei erschien sofort am Tatort, um die Schuldfrage zu klären.

## Schwarzes Brett

Parteilosigkeit, Nachdruck verboten.

### Partei-Organisation

**NSDAP, Ortsgruppe Nagold**  
Am Freitag, den 5. Juni 1936, abends 8.15 Uhr findet im Saalbau am Löwen in Nagold die Mitgliederversammlung für den Monat Juni statt. Es wird ein sehr interessanter Filmvortrag mit „RdS. nach Wabeira 1936“ mit ca. 20 eigenen Aufnahmen von Va. K u s h - Stuttgart gehalten werden. Die Jellen- und Blodlietter sorgen dafür, daß jeder Va. von der Mitgliederversammlung und dem Vortrag Kenntnis erhält. Die fehlenden Va. sind mir vom Jellenleiter schriftlich zu melden. Die Walter und Warte der Gliederungen laden ihre Mitglieder ebenfalls zu diesem Vortrag ein. SA., SS., NSK., NS-Frauenmacht, NS. und NSDAP sind freundlichst eingeladen, ebenso alle für den Vortrag interessierten Volksgenossen von Nagold und Umgebung. Beginn pünktlich 8.30 Uhr. Der Ortsgruppenleiter.

### Partei-Amt mit betreuten Organisationen

**Amt für Beamte, Kreis Nagold**  
Am Samstag, den 6. ds. Mts., findet im Gasthaus zur Eisenbahn in Nagold eine wichtige und dringende Arbeitssitzung sämtlicher im NSDAP tätigen Walter, Fachschaftsleiter, Vertrauensmänner und Referenten vom Kreis Nagold statt. Es sind wichtige Organisationsfragen durchzusprechen, ich erwarte deshalb bestimmt, daß kein Va. und Mitarbeiter bei dieser Besprechung fehlt. Die letzten Rundschreiben sind genau durchzulesen und durchzuführen. Der Kreisamtsleiter.

### HJ, JV, SdM, JM

**Deutsches Jungvolk, Stamm Nagold**  
Am 6. 10. und 13. Juni ist dienstfrei. Die Schriftführer in Nagold und Altheimia finden aber trotzdem statt. Die von den Führern bestimmten Jungen treten am Samstag, den 6. Juni um 5 Uhr in Nagold am Seminar, in Altheimia auf dem Marktplatz an. Der Führer des Stammes.

### NSDAP-Standort Nagold

Wir besuchen morgen die Mitgliederversammlung. Treffpunkt des ganzen Standortes 19.45 Uhr am Haus der NSDAP. Beitrag unbedingt mitbringen. Die Standortführerin.

## Letzte Nachrichten

### Generalleutnant Weser tödlich abgetüzt

Berlin. Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: Am 3. 6. vormittags ist auf dem Dresdener Flughafen das zur Flugbereitschaft des Reichsluftfahrtministeriums gehörige Flugzeug D-UZON unmittelbar nach dem Start abgetüzt. Die Besatzung des Flugzeuges, der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Weser als Flugzeugführer und der Obergefreite Krauß als Bordmechaniker kamen dabei ums Leben.

### Der Silberpfeil in Flammen

Paris. Der Silberpfeil, der die Verbindung zwischen Paris über Bordeaux nach Spanien verkehrt, ist am Mittwoch Nachmittag zwischen den Stationen Saint Maurice und Port de France im Département Indre-et-Loire in Brand geraten.

Der Zug, der zurzeit des Unglücksfalles mit etwa 120 Stundenkilometer dahinfuhr, konnte rechtzeitig zum Stehen gebracht und die wenigen Reisenden in einem noch nicht von den Flammen ergriffenen Wagen geschäftet werden, der zusammen mit dem Packwagen weitergeleitet wurde. Der Rest des Zuges liegt auf den Schienen in Brand. Niemand von den Reisenden ist zu Schaden gekommen.

### Italienisches Bombenflugzeug abgetüzt

3 Tote  
Rom. Bei einem Uebungsflug über dem ligurischen Apennin kam ein Bombenflugzeug in 5000 Meter Höhe in einen stürzenden Gewittersturm, wobei der Pilot die Kontrolle über das Flugzeug verlor. Die aus 5 Mann bestehende Besatzung verlor sich mit dem Fallschirm zu retten, wobei jedoch drei Mann den Tod fanden.

### Der Regus in London

London, 3. Juni.

Gaile Selassie von Abessinien ist am Mittwoch in England eingetroffen. Bei der Ankunft des Orientdampfers „Lyford“ im Hafen von Southampton hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Da der Regus infolge des schlechten Wetters die Ausfahrt ohne jedes Zeremoniell. Das umfangreiche Gepäck des Regus, unter dem sich mehrere Rifen mit Gold befinden, wurde auf einem besonderen Güterwagen untergebracht, der von einigen Kriminalbeamten bewacht wurde. Wie verlautet, hatte Gaile Selassie aus Abessinien Silbermünzen im Werte von 22 000 Pfund mitgenommen, die inzwischen in Barrenform umgetauscht worden sind.

Wenige Minuten vor 17 Uhr traf der Zug mit dem Kaiser von Abessinien auf dem Londoner Bahnhof Waterloo ein. Hier wurde Gaile Selassie von dem Privatsekretär des



Außenministers Eden, Harvey, der einzigen amtlichen Persönlichkeit empfangen. Auf englischer Seite wird betont, daß dies das übliche Verfahren beim Empfang von inognito reisenden Persönlichkeiten sei.

Ungarische Senfenzugler verboten

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der ungarische Minister des Innern die weitere Tätigkeit der unter Leitung von Hódjerményis stehenden Senfenzuglerpartei mit sofortiger Wirkung verboten, da ihre Tätigkeit den zulässigen Wirkungsbereich der politischen Parteien überschritten habe.

Es handelt sich bei der verbotenen Partei um eine erst vor kurzer Zeit in Erscheinung getretene Bewegung, die jedoch bisher weder politische Bedeutung noch stärkere Verbreitung erlangt hat und auch im Reichstag nicht vertreten ist.

Botschafterbesuch im „Foreign Office“

Der italienische Botschafter in London, G. A. D. I. hatte am Mittwoch dem Foreign Office einen Besuch ab, über dessen Zweck zur Stunde noch nichts verlautet.

Ein Siedlungswerk im Werden

Der durch den Erlaß des Führers und Reichstanzlers über das Siedlungs- und Wohnungswesen ins Leben gerufene ständige Siedlungsbeirat ist zum erstenmal am 28. Mai in Berlin zusammengetreten.

Die Ginderung des Siedlungsbeitrages in diesem Augenblick steht in engstem Zusammenhang mit der Vorbereitung des kommenden Siedlungswerkes, dessen Erfolg von sorgfältiger und umfassender Planung abhängt.

50 000 Dollar geraubt und wegen Verkehrsverstoßes aufgeschrieben

Vier Banditen, die mit einem großen Kraftwagen angefahren kamen, überfielen an einer belebten Straßenecke im Neuperfer Stadtteil Bronx zwei Bankbeamte und entzogen ihnen einen Beutel mit 50 000 Dollar.

Handel und Verkehr Stuttgart

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 3. Juni

Auktionslokal: Böden 2, Bullen 16, Röhre 182, Färsen 19, Kälber 833, Schweine 1312, Schafe 3.

Table with columns for animal types (Ochsen, Bullen, Färsen, Kälber, Schweine) and their respective prices in various categories.

Der obigen Preisliste handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Staltpreise unter den Marktpreisen liegen.

Stuttgarter Fleischmarkt: Röhre a) 73, b) 68; Kälber b) 114 bis 118, c) 110 bis 114; Hammel b) 90; Schweine b) 74, Sped 75 bis 78.

Schweinemärkte. Kalen: Milchschweine 22 bis 31 M. - Balingen: Milchschweine 21 bis 30 M. - Vaihingen: Milchschweine 25-30 M.

Industrie- und Handelsbörse Stuttgart

Am 3. Juni. Verkaufsbedingungen für Garne: ab Fabrik, zahlbar 60 Tage netto oder 30 Tage ab Rechnungsdatum mit 2 Prozent Skonto; für Gewebe: Deutsche Einheitsbedingungen vom 1. März 1934.

Stärkere Inanspruchnahme der Reichsbank

Berlin, 3. Juni. Die Inanspruchnahme des Reichsbankkredits durch die Wirtschaft war in der letzten Maiwoche verhältnismäßig stark.

Schweinemärkte, Laupheim

Milchschweine 24 bis 32, Kälber 55 bis 60 Mark das Stück; Tütlingen: Milchschweine 19 bis 29 M., das Stück; Gorb: Milchschweine 24 bis 37 Mark das Stück.

Vorausichtliche Witterung

Zunächst leichte Regenfälle bei weichen Winden, im Laufe des Donnerstags wieder zeitweise Aufhellung, durchweg kühl, jedoch kein Nachtfrost.

Viehpreise, Gorb

1 Kuh mit Kalb 480 Mark, Rinder 195 bis 326 Mark; Laupheim: Kälber und Böcken 130 bis 300, Kälber 430 bis 700 Mark, Röhre 280, Ochsen und Färsen 285 bis 320, Mutterchweine 153 bis 165 Mark.

Viehmärkte, Vaihingen

Röhre 250-400, Kälber 380-600, Jungvieh 120-300 M. - Ravensburg: Arbeitsochsen 450-600, Milchfähe 300, hochtrachtige Kälber 450-550, fählar trachtige Kälber 400-460, Kälber 160-300 M. - Waldsee: Färsen 160-300, Ochsen 350-500, Kälber 400-630, Jungvieh 170-350 M. - Balingen: tracht. Röhre 440-570, Leute 350-450, tracht. Kälberinnen 510-650, Leute 380-460, Jungvieh 200 bis 375.

Sport-Nachrichten

Handball

M.N. Stuttgart zu Besuch bei der Handball-Abteilung des VfL Nagold

Am Pfingstsonntag morgen trafen unsere Gäste teils mit der Bahn, teils mit dem Fahrrad hier ein. Vom Wettergott nicht sehr begünstigt wurde nach einer Stärkung im Lokal des Lindmaier-Denkmal beidseitig Anstichessen bezogen die Sportler ihre Quartiere, die er freudigerweise von unseren passiven Mitgliedern zahlreich zur Verfügung gestellt wurden.

Der Montag sah wiederum einen großen Teil der Aktiven im Kampf. Vormittags beim Handballspiel, wobei Stuttgart 3 mal siegreich war, und nachmittags bei einer Kegelpartie, wo der Kampf unentschieden endete.

TS, Köttenbach 1 - TS, Ebbhausen 1 13:17

Der TS Ebbhausen war über die Pfingstfeiertage mit 2 Mannschaften nach Köttenbach bei Spirosbach gefahren, um daselbst Freundschaftsspiele auszuspielen. Wie schon mancher Verein, so mußte auch Ebbhausen die Gefährlichkeit des Köttenbacher Ploches erkennen.

Zweite Mannschaften 16:17

Dieses torreiche Treffen war ebenfalls recht spannend und das Können auf beiden Seiten gleichwertig.

Gestorbene: Hildegard Raumann geb. Weyel, Fortmachers Ehefrau, Nagold-Dehringen - Markus Beppler, Weidenwärtler, 30 Jahre, Gorb.

Berlag: Der Geschlechter G.m.b.H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Jailer (Inhaber Karl Jailer), Nagold. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt: einhell. Der Anzeigen: Hermann G. S. Nagold.

Zur Zeit 18 Preisliste Nr. 5 gültig D. M. IV. 1936: 2630

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Genossenschaftsregistereintrag

vom 30. Mai 1936

- 1. bei den Kollereigenen Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht: a) Gältlingen mit Generalversammlungsbefehl vom 7. 4. 35, b) Schönbrunn mit Generalversammlungsbefehl vom 16. 3. 35, c) Minderbach mit Generalversammlungsbefehl vom 8. 3. 35.

wurde je die Genossenschaft umgewandelt in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die Firmen lauten jetzt:

- zu a) Kollereigenen Genossenschaft Gältlingen zu b) Kollereigenen Genossenschaft Schönbrunn zu c) Kollereigenen Genossenschaft Minderbach je eingetragene Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht.

2. Neu: Kollereigenen Genossenschaft Nagold, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, Sitz in Nagold. Statut vom 6. Januar 1936. Gegenstand des Unternehmens ist die gemeinschaftliche Verwertung der von den Mitgliedern angelieferten Milch in deren Namen und für deren Rechnung.

Sämtliche Druckarbeiten

für Behörden, Industrie, Handel und Gewerbe liefert in geschmacklich vollendeter Ausführung und bei promptester Lieferung die

Druckerei Zaiser, Nagold

NSDAP. Ortsgruppe Nagold. Freitag, 5. Juni abds. 8.15 Uhr im Löwenstall Mitgliederversammlung mit Film-Vortrag von Hg. Koch-Stuttgart mit „KdF. nach Madeira“.

FRED ANDREAS Die gelbe Flagge. Dieser Roman eines vertauschten Schicksals erzählt von einem abenteuerlichen Geschehen um Liebe und Haß, Leben und Tod. Lesen Sie ihn von jetzt an mit in der Berliner Illustrierten.

Frau Geete, die bewohnt 4 Zimmer und hat als schnell in Ordnung immer. Besucht von einem Hausbewohner, sagt sie: Man muß mit Geete bohnen.

Das Kochbuch, das es bisher noch nicht gegeben hat. Kochkunst in West und Ost von Elisabeth W. Danz.

Wohnung. Angebote unter Nr. 990 an den „Geschlechter“ erbeten.

M.V.N. Deute (Donnerst.) abds. 8.15 Uhr im Seminarraum: 1. Son. f. 2 Violinen und Orgel von Corelli (v. Dreßler), 2. Son. in Dd. von Mozart f. Klav. zu 4 Händen, 3. Der Arbeit freitag von Josef Haas (einkl. Chor und Klavier) 162/6

Geolin Metallputz Fenster- u. Spiegelputz Fritz Schulz jun. A. G. Leipzig. Flaschen zu 18, 28, 45 Pfg. und grösser in allen einsehl. Geschäften erhältlich 64/1

Mädchen. Ehrliches, solides Mädchen das schon gedient hat, nicht unter 18 Jahren in kleinen Haushalt auf 1. Juli a. e. s. u. h. t. Bon wem? sagt die Geschäftsstelle des Geschlechters.

Wohnung. Angebote unter Nr. 990 an den „Geschlechter“ erbeten.

Deute abend 8.30 Uhr Gesamtprobe „Traube“ 120/17









Der Unwetteropfer in Ungarn

Am Pfingstmontag ging über ganz Ungarn ein heftiges Gewitter nieder. In der Nähe von Stuhlweissenberg wurde ein 17-jähriger Knabe vom Blitzschlag getötet. In einer Gemeinde in der Nähe von Nyireghhaza schlug der Blitz in die vor einem Haus stehende Bank, ein Landwirt und sein Sohn, die auf der Bank saßen, fanden dabei den Tod. In der Umgebung von Hajdusoboszló war das Unwetter von heftigem Hagelschlag begleitet, der die Ernte vernichtete. Der Schaden wird auf 300 000 Pengö geschätzt.

„Biennale“ in Venedig eröffnet

In Venedig wurde vom König von Italien die große 20. Jahreskunstausstellung (Biennale) eröffnet. Auf der 12 Nationen mit 515 ausländischen Künstlern vertreten sind. 632 italienische Maler, Bildhauer und Zeichner haben insgesamt 1425 Werke ausgestellt. Der König zeigte großes Interesse für die ausgestellten Arbeiten der deutschen Künstler, die ihm von dem Organisator der deutschen Ausstellung, Prof. Hans Kasperl, erklärt wurden. Das Reich war amtlich durch den deutschen Botschafter in Rom vertreten.

Schneedecke im Riesengebirge

Am zweiten Pfingstfeiertag saßen die Temperaturen in den Kammlagen unter den Gefrierpunkt, so daß die zahlreichen Niederschläge in Schnee übergingen. Der Kamm des Riesengebirges zeigte bereits am Montagabend eine Schneedecke, die am Dienstag morgen auf der Schneeflosse 5 Zentimeter Höhe hatte. Die Schneeflosse meldet 3 Grad Kälte.

Die Berge wandeln sich

Die Provinz San Luis in Argentinien wird seit einiger Zeit von heftigen Erdstößen und Beimgeschütt, die eine sichtbare Umformung mehrerer Bergzüge verursachen.

134 Tote, 4064 Verletzte

Reichsverkehrsminister Freiherr von Ertels hat bekannt gegeben, daß in der vorigen Woche wurden im Straßenverkehr 134 Personen getötet und 4064 Personen verletzt. Durchschnittlich kommen zur Zeit im Straßenverkehr des Reiches wöchentlich 120 Menschen ums Leben und rund 3000 Menschen werden verletzt. Fußgänger, Radfahrer, Pferdewalcher, Kraftfahrer, schiebt nicht einer die Schuld auf den anderen! Jeder erziehe sich dahin, daß die Unfallzahlen, die ich von jetzt ab wöchentlich bekanntgeben werde, sich verringern.

Keine Hefte - Keine Federn

Tatsachen aus dem Sowjetparadies Das Organ des kommunistischen Jugendverbandes „Komsomolskaja Prawda“ schildert den empfindlichen Mangel an Schreibmaterial in der Sowjetunion, der vor allem, wie der „Iswestija“ zu entnehmen ist, auf das Versagen der sowjetrussischen Papierindustrie zurückzuführen ist. Das Blatt weist darauf hin, daß das Kammerpapier-Kombinat, welches in diesem Jahr 40 000 Tonnen Druckpapier liefern sollte, bis auf den heutigen Tag keine einzige Tonne herzustellen in der Lage war. Die „Iswestija“ schreibt dann wörtlich:

Die Geschichte mit dem Kammer-Kombinat ist nicht die einzige schwere Stunde der Papierindustrie. Einer der größten Mängel ist die ungenügende Auswahl und Qualität des erzeugten Papiers. Es herrscht außerordentlicher Mangel an Schreibpapier. Der Plan für gute Papierforten wurde im ersten Quartal 1936 nicht erfüllt. Besonders schlecht ist es um die Qualität der besseren Sorten bestellt. Das von der Fabrik Grotz Truda im 1. Quartal



Araber demonstrieren

Die arabische Kundgebung gegen die jüdische Einwanderung in Palästina haben in den letzten Tagen teilweise die Form eines offenen Aufstandes angenommen. Immer wieder rufen sich die Araber zusammen, um für ihre Ziele zu demonstrieren. (Planet, M.)

d. J. hergestellte Schreibpapier entsprach nur zu 14 v. H. den gestellten Anforderungen. 86 v. H. erwiesen sich als ungenügend. Das Papier der Dubrowitzer Fabrik ist demnach schlecht, daß es nicht einmal für Zeitungen, geschweige denn für Bücher und Zeitschriften verwendet werden kann.

Und die in Moskau erscheinende „Komsomolskaja Prawda“ weist noch zu berichten: „Schon am frühen Morgen stehen vor den Schreibwarenläden von Tscheljabinsk (Gebietsstadt) lange Menschenansammlungen. Es gibt seit vielen Monaten weder Schulhefte, noch Schreibfedern. In den weiter abliegenden Bezirken sieht es noch schlimmer aus. So wurden z. B. von der Bezirksbildungsabteilung für 500 Schüler der Predinstler Mittelschule nur 100 Stück Schreibfedern verabfolgt (!). Die Hälfte dieser Federn waren verrostet und vollkommen unbrauchbar. In dieser Schule, genau wie in den übrigen des Bezirks, fehlt es vollkommen an Schulheften. Die Versorgung von Tscheljabinsk und des ganzen Gebietes mit Schulheften ist sehr mangelhaft. Der Handel mit Schreibutensilien ist überhaupt nicht organisiert. Der Schleichhandel mit Schulheften ist in der Stadt sehr entwickelt.“

Wir glauben, daß ein Kommentar hier wirklich überflüssig ist ...

400 Jahre Lübinger Stift

Lübingen, 2. Juni. Das Evangelische Stift zu Lübingen, das mit der Universität, mit der Evangelischen Landeskirche, ja mit dem ganzen Geistesleben Württembergs aufs engste verwachsen ist, kann heute auf ein 400-jähriges Bestehen zurückblicken. Als Herzog Ulrich nach der Einführung der Reformation im Jahre 1536 über das Kirchensystem verfügte, da gebot er, daß die Städte und Klöster des Landes eine Anzahl junger Leute, Stuttgart z. B. drei, auf die Universität sandten und für jeden dieser Stipendiaten jährlich 25 Gulden bezahlten. Diese Einrichtung war der Anfang des Stifts. Die Stipendiaten mußten sich verpflichten, nur in Lübingen zu studieren, und

sich vom Herzog als Prädikanten (Prediger), Räte, Diener oder sonstwie verwenden zu lassen. Sie wurden zunächst in der Bursa untergebracht. Erst 1547 wurde das entleerte Augustinerkloster für sie eingerichtet, das bis heute, wenn auch in manchem verändert, den Stifflern als Heim dient. Zu einer ausschließlich theologischen Bildungsanstalt wurde das Stift erst durch die Ordnung Herzog Christophs 1557. Doch begannen die Stiffler ihre Berufstätigkeit häufig im Lehramt, aus dem sie dann in den Kirchendienst übergingen. In der Neuzeit war zeitweilig auch das ausschließlich philologische Studium gestattet.

Die Zahl der Stiffler stieg unter Herzog Christoph auf 150. Bald tat wiederholt die Pest dem Studium Eintrag. Mit der Universitätsflucht nach auch das Stift etwa nach Hirsa u. oder Calw. Der Dreißigjährigen Krieg trat auch das Stift schwer, im Jahre 1636 waren noch ganze sieben Stiffler da. Für die Stiffler aus Württemberg und der Herrschaft Reichsmühlheim, die ja einst beide württembergisch waren, wurde eine besondere „welche Stube“ eingerichtet. In unserer Zeit, wo mit vollem Recht die Verbundenheit mit dem ganzen deutschen Volk über die Staatsgrenzen hinweg gepflegt wird, verdient es besondere Beachtung, daß die Evangelische Landeskirche Württemberg schon im 16. Jahrhundert auch die Glaubensgenossen im Südoften mit Predigern und Lehrern versorgte, während umgekehrt in mancher schwäbischen Gemeinde ein Auslandsgeistlicher Zuzug und Stellung fand. Nicht wenige Stiffler zogen so hinaus. Der berühmteste ist Johannes Kepler, der 22-jährig Professor in Graz wurde. Dank einer Stiftung die Tisser, der Erzieher Herzog Christoph, gemacht hatte, konnten auch junge Theologen aus Krain im Stift ihre Ausbildung erhalten. Dazu kamen Studierende aus anderen habsburgischen Ländern. Ja, im 17. Jahrhundert durften auf Verlangen des Banus von Kroatien sogar Studenten aus Siebenbürgen und Ungarn im Stift studieren. Das Zusammenleben mit Auslandsdeutschen mußte auch den Einheimischen den Blick weiten und bei ihnen Verständnis für die große deutsche Volksgemeinschaft wecken, wie denn überhaupt der Gesichtskreis der Stiffler keineswegs so eng war.

wie man bei der engen äußeren Ordnung glauben möchte.

Unter den Theologen, die später in der Landeskirche hervorragten, hat vielleicht keiner das Leben im Stift so anschaulich geschildert wie Karl Gerol. Auch ein Schelling und Hegel sind aus dem Stift hervorgegangen; und durch alle Jahrhunderte seines Bestehens hat das Stift den Ruhm, trotz seiner sakuna Mär... abildet zu haben, die in den verschiedensten Lebensstellungen und Berufen sich auszeichneten, so daß man das Wort prägte, aus einem Stiffler könne alles werden.

War einst vor vierhundert Jahren die Stipendiatenanstalt nach Marburger Vorbild geschaffen worden, so ist das Stift später zu einer eigenartigen schwäbischen Einrichtung geworden, viel gerühmt und viel getadelt. Rag auch früher dem Stiffler ein gewisses „Geschmäckle“ angehaften, das man jenseits der württembergischen Landesgrenze nicht recht verstand, so hat das Stift doch ein besonderes Verdienst. Die Stiffler lernten durch das feste Zusammenleben auch den Anhänger einer anderen theologischen Richtung verstehen und achten. Und das Band der Gemeinschaft aus der Hochschulzeit löst auch später im Berufsleben nicht verloren.

Das Feuerlingsverhältnis

Zur Sechsmachung der Arbeitshelfer

Die immer größer werdenden Schwierigkeiten in der Sicherstellung der für die Erzeugungsschlacht benötigten Arbeitskräfte, insbesondere von Zeit- und Wanderarbeitern, verlangen eine grundlegende Wandlung des Landwirtschaftsverhältnisses. Als diejenige Arbeitsverfassung, die sich am wirkungsvollsten als Bollwerk gegen die Landflucht gezeigt hat, ist das Feuerlingsverhältnis hervorzuheben, wobei als Feuerling der Arbeiter aufzufassen ist, der von seinem Betriebsführer ein kleines landwirtschaftliches Grundstück für die Dauer seines Arbeitsverhältnisses pachtet und in eigener Verantwortung betriebswirtschaftlich führt. Hier findet der Landarbeiter das, was er als Lohn für seine schwere Arbeit zu beanspruchen hat. Durch eine eigene kleine Wirtschaft mit entsprechender Viehhaltung wird die geforderte Bodenständigkeit und Sechsmachung erzielt, sowie ein Einkommen, das sich nach seinem Fleiß und seiner Tüchtigkeit richtet und damit Aufstiegsmöglichkeiten bietet, geschaffen.

Aber auch für den Bauer oder Landwirt hat das Feuerlingsverhältnis große Vorteile. Denn der Feuerling ist stets ein guter und erfahrener landwirtschaftlicher Arbeiter, da er ja selbst eine Stelle bewirtschaftet. Da der Feuerling meist nicht täglich, sondern nur eine bestimmte Anzahl von Tagen im Jahre arbeitet, wird dem Betriebsführer ein Durchschleppen der Arbeiter in arbeitsruhigen Zeiten erspart. Einen Mangel an Arbeitskräften kennt der Bauer, der mit Feuerlingen arbeitet, nicht. Denn wenn der Arbeiter oder Knecht sieht, daß er durch die Übernahme einer Feuerlingsstelle vorwärtskommt, wird er keine Lust verspüren, in die Stadt abzuwandern. Auf Grund der guten Erfahrungen, die mit dem Feuerlingsverhältnis von Seiten der Bauern bezgl. Landwirte, sowie der Landarbeiter gemacht worden, wird die Verbreitung des Feuerlingswesens durch den Reichsminister gefördert. Nach den Bestimmungen des Reichsarbeitsministers vom 22. 11. 1935 und den Ausführungsbestimmungen vom 27. 3. 1936 werden dem Bauer für den Bau einer Feuerlingsstelle 1500 RM als Reichsdarlehen zur Verfügung gestellt. Wenn auch dieser Betrag nur gering ist, so ist damit immerhin der Grundstock für die Finanzierung des Baues gelegt.

Für die Beantragung des Darlehens müssen der Bauer sowie der zukünftige Feuerling einen Fragebogen ausfüllen. Diese Fragebogen sind

Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz.

47. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Adenried sollte vernünftig sein und Barnow seine Augen besser aufmachen. Schließlich ist er doch nicht mit seiner Artillerie verheiratet. Eines Tages ist das Unheil da. Es muß alles verkommen bei dem Stumpfjamm, den wir schon anderthalb Jahre betreiben ...

„Es gibt auch erfreulichere Bilder, Herr Kapitän“, wandte der Navigationsoffizier ein und wies auf die vor ihnen schreitende Bergmannsche Familie.

„Weiß Gott, Baron, recht haben Sie. Ja, was der eine zu viel hat, hat der andere zu wenig. Na, wir werden keine Ehemänner mehr. Kommen Sie ins Pfiffener! Da gibts noch einen guten Tropfen.“

Adenried konnte sich noch immer nicht trennen. Erika war unsicher. Was hielt sie zurück, es ihm zu sagen? Beide fühlten: es war das Schicksal, das sie wieder zusammenführte! Sie hatten sich nicht geliebt und doch: gerade weil die anderen sie beobachteten, waren sie sich innerlich wieder nahe gekommen.

Sie blickten über den Hafen, dessen Ufer bei dem früh einfallenden Herbstabend schon tief schwarz ersahen, schauten hinüber zum Gehölz von Rieberg, das da ernst und dunkel auf der Höhe ragte. In den Fluten spiegelten sich die roten und grünen Seitenlaternen der vielen an- und abliegenden Baracken und Pinassen mit jitzendenden Reflexen. Die Bullaugen der Kriegsschiffe erwachten wie aus dem Schlafe, hell leuchteten sie wie Perlenketten zum Ufer herüber. Da nahte noch ein Boot. ... leerte an.

Hans setzte den Fuß auf die Brücke, Erika trat auf ihn zu. Wie elend er aussah! Gar zu deutlich merkte sie ihm die harte Arbeit an. Doch die Augen strahlten, als er seine Frau endlich wieder vor sich sah. Auch Adenried begrüßte den Korvettenkapitän. Dann gingen sie langsam die Düsterndrocker Allee hinunter, der Wohnung zu. Rahl und unwirtlich standen die hohen, alten Bäume rechts und links des herrlichen Weges. Kalte Nässe triefte überall herab. Vom Hafen her hörte man das Heulen eines Dampfers und die durchdringende Sirene eines Torpedobootes.

Erika und Hans konnten sich vor dem Kapitänleutnant nicht frei aussprechen. Bei dem Artillerieoffizier regte sich der Gedanke: War es nicht sonderbar, daß er beim Wiedersehen mit Erika gerade Adenried treffen mußte? Doch gleich wies er jedes Mißtrauen von sich.

Seit der erregten Debatte auf dem „Großherzog“ im August vorigen Jahres hatte er den Freund nicht wieder gesehen. Krieg und Dienst hatten sie ständig getrennt. Die Flottille, zu der Adenried gehörte, war auch nach Kiel gegangen zum Torpedobojaschiff. Eriks Hoffnungen auf ein trauliches Beisammensein mit Hans gingen nicht in Erfüllung. Es gab keine Zeit der Erholung, fast immer waren die Schiffe in See.

Wenn Hans endlich einmal zu Hause wollte, brach er in Klagen aus: nach den monatelangen Ausruhtagsarbeiten aus der Werkstatt vergebliche Vorstöße, kein Zusammentreffen mit dem Feinde. Und wollte Erika trösten, so sprang er auf, erregt, wie sie ihn bisher noch nicht kannte. In zornigen Worten machte er seinem Groll Luft, sprach von verfehlten Gelegenheiten, holte wohl auch den Atlas hervor und legte ihr dar, daß die deutsche Flotte völlig mit Minen einge-

keffelt werde, wenn sie sich weiter so still verhalte. Dieser Kummer machte den sonst so gefügigen und ruhigen Mann gereizt und unglücklich.

Erika verstand seinen heftigen Groll aus Mitleid, aber auch aus sich selber heraus. Hatte sie nicht auch schon in Friedenszeiten, das Opfer ihrer Jugend umsonst gebracht, umsonst ihre schönste Zeit vertrauert und verwartet?

„Oft sah sie jetzt abends allein. Dann flirrten die Scheiben, dumpfer Donner rollte in der Ferne. Sie öffnete das Fenster: dort weit draußen am nördlichen Horizont leuchteten Aufblitzen. ... Hans schloß seine Geschütze ein.“

Der Korvettenkapitän aber dachte draußen am Stollergrund sehr denn je an seine junge Frau. Wie war doch auf diesem stolzen Schiffe alles so quim Trimm! Unertüchlich war der Gedanke, daß Erika vielleicht niemals die Früchte seiner rastlosen Arbeit erleben werde. Doch tröstete ihn wieder wie ein schöner Traum die Hoffnung, daß es später einmal besser werden sollte in seinem Heim. Dann waltete er sich schon mehr Zeit nehmen und seiner Frau leben, wenn der Friede errungen sei.

Aber wann wurde Friede?! Jetzt galt es nur Vorbereitung zum Kampf. Ohne Seeschlacht kein Sieg; nur Narren konnten anders wähen. Mit solchen Gedanken stand er vor dem Nachtskaliberbüchsen im Dunkel auf der Brücke des Kreuzers ...

„Herr Kapitän, der zweite Anlauf beginnt, der Scheidenschleppzug feuert rote Sterne, meldet klar.“

„Danke ... Achtung, Torpedoboote an Steuerbord, sechs Hektometer ... Schieber grün zehn, Scheinwerfer leuchten ... Salvo ... feuern, feuern, feuern!“

(Fortsetzung folgt.)





bei der Kreisbauernschaft erhältlich und müssen nach der Ausfüllung bei der zuständigen staatlichen Kreisbehörde abgegeben werden. Die Anträge des Bauern und Feuerlings werden von der zuständigen Landesbauernschaft geprüft. Die Bewerber um das Darlehen für den Feuerlingswohnungsbaun erhalten durch die Kreisbauernschaften neben dem Fragebogen auch noch die „Richtlinien des Reichsnährhandes zur Errichtung von Feuerlingsstellen“.

Wenn auch das Feuerlingswesen in vielen Gegenden Deutschlands noch vollständig unbekannt ist, so ist doch mit seiner größeren Verbreitung zu rechnen, da ja beide Teile, Betriebsführer und Landarbeiter, große Vorteile von dieser Arbeitsverfassung haben. Es sind keine theoretischen Erwägungen und Beschlüsse vom „grünen Tisch“, die für die Verbreitung des Feuerlingswesens sprechen, sondern allein die großen Vorteile und guten Erfahrungen, die damit bisher gemacht worden sind und von denen einige oben angebeutet wurden.

Es muß daher jeder Bauer und Landwirt sich von seiner zuständigen Kreisbauernschaft die Richtlinien zur Errichtung von Feuerlingsstellen besorgen. Jeder muß sich überlegen, ob nicht auch er eine Feuerlingsstelle errichten soll, damit für seinen Hof die notwendigen Arbeitskräfte sichergestellt sind und er in der Erzeugungsphase nicht mit seinem Betriebe versagt. Und nicht zuletzt trägt das Feuerlingswesen dazu bei, die verhängnisvolle Entvölkerung des Landes, die Verstärkung unseres Volkes anzuhalten.

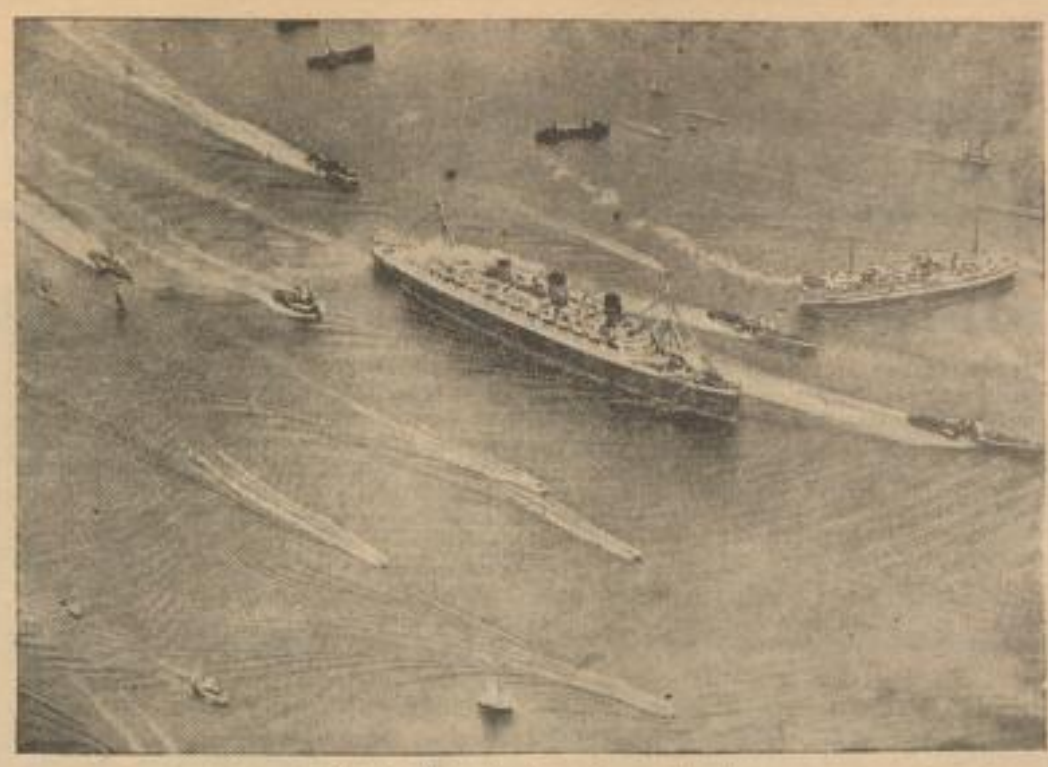
Archiv als Quellen zur Geschichte

Wie schon in einer Bornolz mitgeteilt, tagten am 25. und 26. Mai die Bezirksräte der württembergischen Archivdirektion im Halbmondsaal des Landtagsgebäudes. Der Vorstand der Archivdirektion, Direktor Dr. Gaering, eröffnete den Schulungskurs und begrüßte die Gäste, unter ihnen auch Landtagsdirektor Dr. Eisenmann und Prof. Dr. Karl Welker, und die Kursteilnehmer aus herzlichster und gab eine Einführung in die seit 1922 durch die Würt. Historische Kommission in Verbindung mit der Archivdirektion geleistete Arbeit auf dem Gebiet des Archivwesens und in die verschiedenen großen alten und neuen Aufgaben. Anschließend führte Landtagsdirektor Dr. Eisenmann durch die historischen Räume des Landtagsgebäudes und eine wertvolle Ausstellung aus den Beständen von Landtagsarchiv und -bibliothek. Nachmittags führte Stadtdirektor Dr. Stenzel im Sigelhaus (Zweigstelle des Stadtarchivs) nach sachkundigem Einführungsreferat durch die für die Gemeindearchivpflege lehrreichen Bestände der in Stuttgart aufgeführten Gemeinden. Anschließend und am Dienstag vormittag sprachen im Halbmondsaal die Regierungsräte Dr. A. O. Müller und Dr. W. Müller vom Staatsarchiv über Inhalt und Geschichte der gemeindlichen, kirchlichen und herrschaftlichen Archive Württembergs, über ihren Aufbau und ihre Aufbewahrung, Ordnung und Vereinnahmung. Am Dienstag vormittag wurde außerdem das Staatsarchiv in zwei Gruppen besichtigt, während am Nachmittag Dr. Grube vom Staatsarchiv Ludwigsburg über heimatsgeschichtliche Bestände dieses Archivs berichtete. Der Dienstauchmittag war der schon in der Verlosung fast aller Anwesenden dargestellten unauflösbaren Verbindung von Heimatgeschichte und Archivwesen gewidmet. Archivdirektor Dr. Gaering zeigte sie im einführenden Referat an sachlichen und persönlichen Beispielen auf. Präsident Scholl zog die Verbindungsstellen zwischen Auswanderungsforschung und Archivpflege, Dr. Schein-Kaupheim zwischen ihr und Dorf- und Bauernforschung; Dr. Haug-Rottenburg über die Heimatbelegungen der Bezirkszeitungen. Auch über die Materialien zur Geschichte der Juden in Württemberg wurde verhandelt.

An den Gemeinden, Körperschaften und einzelnen des Landes wird es nun liegen, auch ihrerseits von der neuangestellten Einrichtung Gebrauch zu machen, die der Vereinnahmung der Heimatgeschichte und vor allem ihrer Quellen dient. Jede Mitarbeit ist zudem höchst willkommen; die Bezirksräte sind notfalls durch Vermittlung der Oberämter erreichbar.

Sparen macht kreditwürdig

Im Kreditverkehr spielen Vertrauen zum Kreditnehmer und die charakteristische Wertung seiner Person eine erhebliche Rolle, und mit Recht wird angestrebt, diese persönliche Beurteilung noch stärker gegenüber sonstigen Sicherungserfordernissen bei der Kreditvergabe mit sprechen zu lassen. Auf diese Weise werden die tüchtigen und vorwärtstrebenden Kräfte unterstützt, eine Aufgabe, die die Kreditinstitute als die Treuhänder der sparenden Bevölkerung zu erfüllen haben. Denn die Beträge, die dem Kreditnehmer zur geschäftlichen Verwertung, zum Bau eines Hauses oder für ähnliche Zwecke schenkwise überlassen werden, entflammen ja den Sparthätigkeiten oder den sonstigen zu den kredit-



Die erste Ausreise der „Queen Mary“ Als das riesige englische Ozeanlinienschiff „Queen Mary“ Southampton zu seiner Jungfernfahrt nach Neuport verließ, gaben zahlreiche Schiffe und Boote ihm das Geleite aus dem Hafen. (Weißbild, R.)

instituten stehenden Geldmitteln der Bevölkerung. Es ist daher erklärlich, daß die Sparfassen, Banken usw. lieber jemandem Kredit gewähren, der als kreditwürdig und zuverlässig bekannt ist, als Personen, die zwar alle Zusicherungen machen, sie aber nicht zu halten pflegen. Für das Vorwärtstreiben und die solide Wirtschaftsbekämpfung eines Menschen spricht es immer, wenn er ein Sparbuch aufweist, das also nicht nur den Hauptzweck der Zukunftssicherung erfüllt, sondern manchmal auch ein wertvoller Helfer sein kann, wenn der Sparer einmal zu einer Kreditaufnahme schreiten sollte. Bei den öffentlichen Sparfassen stehen die Kredite bekanntlich im wesentlichen den gleichen Berufs- und Wirtschaftsklassen des heimischen Bezirks zu, denen auch die Spareinlagen der Sparfassen entflammen. Schon manchem Sparer ist z. B. die Aufnahme einer Hypothek bei seiner Sparfasse für den Bau eines Eigenheimes oder zur Gründung eines eigenen Geschäftes durch vorheriges beharrliches Sparen beträchtlich erleichtert worden. Ein Kreditinstitut sagt sich mit Recht, daß jemand, der regelmäßig Rücklagen bildet, auch in anderen Gelddingen die erforderliche Zuverlässigkeit besitzt und auch seinen Pflichten aus der Kreditaufnahme pünktlich nachkommen wird. Es hat daher schon keine Verdrachung, wenn manche Sparfassen bei der Vergabe ihrer Hypotheken in erster Linie ihre treuen Sparer berücksichtigen. Der Sparer kann daher das Bewußtsein haben, daß er mit seinem Sparbuch nicht nur den Wechselstücken des Lebens vorbeugt, sondern daß ihm seine Sparfähigkeit auch einmal bei etwaigem Kreditbedarf von Nutzen sein wird.

Der Regus in der Schaubude

Amerikanisches Angebot / Merkwürdige Geschäftstüchtigkeit / Ist das Geschmack?

Neuhort, im Mai

Einer der größten amerikanischen Schausteller hat an den geschäftlichen abseitslichen Regus ein telegraphisches Angebot gerichtet, gegen eine Monatsgabe von hunderttausend Dollar dreimal täglich auf einer großen Tournee aufzutreten, einige Worte in seiner Landessprache zu sprechen und dabei seine Originalverwandlung sowie den Ring mit dem Siegel Salomons zu tragen. Die Nebenverdienste aus Autogrammen und dergleichen sollten dem Regus, wenn er einstimmt, bei der Monatsrate nicht angerechnet werden.

Eigentlich war ein solches Angebot aus den Vereinigten Staaten ja schon lange fällig. Man durfte sich fast wundern, wo es denn nur so lange blieb. Wie man aus obigen ersieht, hat man sich auch diesmal nicht in der Tüchtigkeit der amerikanischen Schausteller getäuscht. Mit Hauptmann ist jetzt nach seiner Hinrichtung kein Geschäft mehr zu machen, also flugs den Regus zugehen. Da man weiß, daß der Regus einige hundert Kisten mit Silber und Gold aus dem Zusammenbruch seines Thrones gerettet hat, ist anzunehmen, daß das amerikanische Angebot vorderhand wenig Reiz für ihn hat. Man kann dem Regus alles mögliche nachsagen, aber alle, die ihn kennen gelernt haben, versichern, daß er ein gebildeter, sehr kultivierter Mensch ist. Auf das Telegramm aus Neuhort wird also vermutlich keine Antwort erfolgen. Aber es ist schon der Nähe wert, einmal auf jene besondere Art der amerikanischen Schaustellung einzugehen, die im Zeigen gerade berühmter Persönlichkeit besteht, gleichgültig, durch welchen Anlaß sie gerade zum Weltgespräch geworden sind. Denn dieses „Business“ beschränkt sich gottlos nur auf die Vereinigten Staaten; und armen Europäern fehlt dafür jedes Verständnis.

Das kommt aber in diesem Falle bestimmt nicht daher, weil wir rücksichtslos sind. Wenn wir ein wenig die Geschichte des Kummels zurückblättern, werden wir auf die eigenartige Tatsache stoßen, daß es gerade ein paar hundert Jahre her ist, daß man auch in Europa fettarme Menschen auf den Jahr-

märkten zur Besichtigung stellte, wobei sich Tausende von Gassern einfanden. Freilich wurden damals keine solchen Sagen erzählt wie jetzt in den USA. An diesen Sagen kann man gerade wie auf einem Thermometer den Grad der Popularität, der „Berühmtheit“ ablesen. Frau Hauptmann erhielt seinerzeit für ihre Tournee hundert Dollars für jedes Auftreten. Wenn man dem Regus jetzt hunderttausend monatlich bietet, kann man den Abstand ermessen, der die beiden, was die „aktuelle Berühmtheit“ anbelangt, trennt. Auf hunderttausend Dollars monatlich haben es nicht einmal die berühmtesten flammenden Zwillingbrüder gebracht. Ganz zu schweigen von den Boyern und ähnlichen Berühmtheiten, die mit zehntausend oder fünfzehntausend Dollars vorlieb nehmen mußten. Es scheint also, daß der Regus einen Rekord aufgestellt hat, der wohl nicht wieder überboten werden wird.

Alle Menschen, die durch irgendeinen Umstand die Weltaufmerksamkeit auf sich lenken, erhalten derartige Angebote aus USA. Abd el Rim hat sie erhalten bevor ihn die Franzosen auf Lebenszeit nach Réunion verbannten. Caol, der unsterbliche „Starfighter“, hat sie erhalten, Ranken hat sie immer wieder empört ablehnen müssen, Robillie desgleichen, und wenn Napoleon heute lebte, würde ihn auf St. Helena wahr-

Ratschläge für den Garten

Wohl in jedem Garten hat ein Rosenstrauch Platz gefunden, denn die Rosen sind außerordentlich beliebt. Leider bereiten sie ihrem Besitzer manchen Kummer, denn es gibt zahlreiche Schädlinge, die die Rosen befallen und sie, wenn man sie gewähren läßt, allmählich zugrunde richten.

Rosen wollen betreut sein

Gleich im Frühjahr, wenn sich die jungen Triebe entwickeln, kommt der Rosenwickler zum Vorschein. Es ist dies ein kleiner Schmetterling, der zu Anfang Juli seine Eier einzeln an die Rosenzweige ablegt, wo sie auch überwintern. Im April kriechen kleine Röhren aus, die auf die frischen Triebspitzen kriechen und die jungen Blätter und die Blütenknospen zusammenwickeln, um sie langsam abzufressen. Da der Schädling häufig sehr zahlreich auftritt, wird oft vieles verdorren, denn es wird ja nicht nur die Triebentwicklung gestört, sondern das Wachstum des ganzen Strauches beeinträchtigt. Im Frühjahr kann man die Röhren in ihrem Gespinnst vernichten, kann man den Augenblick abpassen, da die Röhren die Eier verlassen, so ist eine Spritzung mit Nikotinlösung angebracht. Hat man aber im Frühjahr nicht rechtzeitig eingegriffen, dann muß man im Herbst die mit Eiern besetzten Zweige stark zurückschneiden und verbrennen.

An geschützten, warmen Stellen, bei Schlingrosen auch an den Häuserwänden, bemerkt man manchmal die Rosen Schildläuse an Stamm und Ranken der Rose. Die Larven, die im Frühjahr aus den Eiern kriechen, saugen den Saft aus Blättern und Zweigen. Man bespritzt die befallenen Rosen mit einer Nikotin-Schwefelwasserlösung (150 Gramm Nikotin, ein Kilo Schwefel auf 100 Liter Wasser), oder, was noch besser ist, man bestreift ausgangswinter die mit den Eiern der Schildläuse besetzten alten Teile des Holzes mit einer 15prozentigen Döbbaufarbolinlösung, wobei man die Knospen zu schonen hat. Die Rosenblattläuse ist wohl jedem Gärtner bekannt. Sie vermehrt sich dadurch sehr stark, daß sie in zehn Generationen hintereinander lebende Jungtiere erzeugt, im Winter aber als Ei überdauert. In besonders warmen, trockenen Sommern tritt sie noch zahlreicher als gewöhnlich auf, keine Rosenart ist vor ihr

schonlich daselbst Angebot erreichen. Ueber Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten, die Amerikaner sind neugierige Menschen und die dortigen Schausteller und Manager tüchtige Geschäftsleute.

Humor

Kälte Krähler

Tünnes und Schäl haben sich gemeinsam ein Motorrad gekauft und saulen seit einigen Tagen in der Umgegend herum. Als sie mal wieder zu Hause angelangt sind, sagt der Schäl zu seinem Freund: „Sag, Tünnes, jedesmal, wenn ich vom Motorrad komme, deut mezt dr Kopf wieh!“ „Komisch“, meint Tünnes, „bei mezt et Gendel!“

Pietät

Bäuerin auf dem Sterbebette zu ihrem Mann: „Über gell Christian, heirate tuist nemme, wenn i' n'Horde be...“ Darauf noch einigem Befinnen er: „Zeit hirt no z'erit, no schwanet m'r no amol drüber.“

„Nun, ist Grete eine gute Ehefrau geworden?“ „Das kann ich nicht sagen, Ich weiß nur, daß sie aus ihrem Gatten einen guten Ehemann gemacht hat!“

Er weiß Bescheid

Wilhelm Busch, so genial sein eigenartiges Schaffen war, nahm es in persönlichen Sachen und auch in der Ausfüllung von Steuererklärungen sehr genau. Jede Rubrik füllte er sehr sorgsam aus. Als er aber zu der beherrschenden Frage kam: „Wer ist an dem Geschäft beteiligt?“ konnte er es sich nicht verkneifen, einzutragen: „Das Finanzamt!“

Zeitschriftenchau

Hochzeit in der Schwalm

Nur noch in wenigen Gebieten Deutschlands ist die Liebe zur Heilmatratze und das Festhalten an alten Gebräuchen so ausgeprägt, wie in der Schwalm. Eine Hochzeit wird dort heute genau in der gleichen Weise gefeiert, wie es die Schwälmer von alters her gewohnt sind. Die Zeremonien und die Kleidung sind genau festgelegt. Besonders das Brautkleid wird mit großer Sorgfalt hergerichtet und die Braut muß sich zeitig bei der „Schapplerischen“ einstellen, denn mehrere Stunden dauert die festerliche Tortur des Einkleidens. Genau ist die Länge des Kodes zu richten, von denen die reiche Schwälmerin mindestens ein Dutzend und mehr übereinander trägt. Der Braut wird das „Brett“ aus Bändern, das in grünen, lila und silbernen Farben schillert am Rücken und auf der Brust befestigt und zuletzt die Brauttrone aufgesetzt. Rotraud Hinderlo-Kutcher erzählt in der Junihefte von Wehnermanns Monatsheften in anschaulicher Weise über die Sitten und Gebräuche der Schwälmer. Viele bunte Bilder ergänzen den Aufsatz in glücklicher Weise.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zaiser, Regeld, Bestellungen entgegen.





Sonderbeilage der HJ

# Das junge Deutschland

Gebiet Württemberg

## Schlafsaal 3 - alarmbereit!

Um 9.45 Uhr abends ist Zapfenstreich. In der wackeren Trompete bläst das dritte Signal, höchste Zeit. „In die Betten, marsch, marsch!“

Der Stubenälteste läuft herum und zählt die Häupter seiner Veeden. . . 21, 22.

Die Tür wird ausgerissen. „Achtung“, brüllt einer. Der Fähnleinführer vom Dienst: „Rapport!“

Der Zimmerälteste berichtet: „Zimmer belegt mit 23 Mann, 22 in den Betten, einer noch auf.“ „Wer ist der eine?“ „Der bin ich!“ Der Diensthabende lacht. Alles in Ordnung. „Gute Nacht!“

Das Licht erlischt. Draußen auf den Steinplatten im Gang des Schlosses verhalten die schweren Schritte.

Im Schlafsaal 3 aber wird's lebendig. „Heut' ist Nachalarm“, sagt einer. „Ach Quatsch, wo wir heut' so rumgeschwanzelt worden sind, auch noch Nachalarm?“

Es wird hin- und hergestritten, bis einer, der sich bis jetzt ruhig verhalten hat, berichtet, daß er selber gehört habe, wie der Lagerleiter zu einem der Führer gelangt hat: „Also um 1 Uhr.“ Nun steht's fest. Um 1 Uhr ist Nachalarm, und mit den Vorbereitungen wird bereits jetzt begonnen. Jeder zieht seine Hose und seine Strümpfe an, ein ganz Schlauer sogar seine Stiefel.

Es ist 10.30 Uhr. Einschlafen tut keiner. War ja auch Blödsinn, wenn's um 1 Uhr doch wieder raus geht. Den Schmerz dieses Gewecktwerdens aus dem besten Schlaf kann man sich sparen. So heißt also die Parole: Wachen bis zum Nachalarm.

Bewegtes Leben beginnt. Einer leert seinen Tornister aus, damit er nicht soviel mitschleppen muß. „Die wer'n schauen, wenn der Schlafsaal 3 geschlossen als erster zig und fertig antritt! Brachtvoll wird das!“

Die Zeit vergeht in fröhlicher, nicht einmal gedämpfter Unterhaltung. Wen sollte unser Schwaben auch tören? Wir sind ja in einem abgetragenen Flügel einquartiert, unter uns ein riesiges Kellergewölbe. Ob da drunter wohl alte Weinsässer voll edlen Lebenslastes liegen? Wie wär's mit einem Erkundigungsgang da hinunter? Ein anderer erzählt von schaurigen Vertiefen, deren halbzerfallener Eingang er in der Nähe des Schlosses entdeckt haben will.

Mitterweile schlägt die Turmuhr vom nahen Dorf 12.30 Uhr. Einige Kameraden, die der Schlaf übermann hat, werden ausgerüttelt. In einer halben Stunde wird's losgehen. Im Führerzimmer wird bald der Becker läuten. Der Lagerleiter wird dann, uns harmlos in tiefem Schlaf wahnend, den Alarmbefehl geben. Ob er wohl schon auf ist?

Einige Späher gehen ab. Kurz darauf kommt die klare kurze Meldung, an der bestimmt unser „Frip“ seine helle Freude gehabt hätte.

Im Führerzimmer noch kein Licht. Beobachte weiter.

Es geht stark auf 1 Uhr. Schlafsaal 3 ist in höchster Alarmbereitschaft. Vom Turm schallen vier helle Schläge und dann ein dunkler, der allmählich verklingt. Jeder hält den Atem an. Die Späher haben sich zurückgezogen. Jeden Augenblick muß die Tür aufgerissen werden. Die Kerben sind aufs höchste angespannt. Alles ist bereit, mit einem Satz von seinem Lager aufzuspringen, in die Stiefel zu fahren, seinen Rock anzuziehen, die Koppel umzuschlingen, den Tornister anzunehmen und 10 Sekunden später feldmarchmäßig unten angetreten zu sein.

Aber draußen bleibt alles still. Kein Schritt. Nichts. — Endlich wagt sich einer

heraus, kommt aber schon nach kurzer Zeit zurück und sagt leintlaut: „Es ist kein Alarm, im Führerzimmer ist noch kein Licht!“

Nun ist der Bann von allen genommen und hat einer großen Verstimmung Platz gemacht. Wir legen unsere Alarmbereitschaft wieder ab. Einige geben ihrer Enttäuschung bereiten Ausdruck.

„Die halbe Nacht gepöfert und noch umsonst, nun ist bestimmt der ganze Spektakel morgen.“

Wir kommen zu dem gemeinsamen Ergebnis, daß wir heute Nacht wohl in Ruhe gelassen und dafür halt morgen nacht herausgeholt würden. Mit dieser Entschließung und dem beruhigenden Gefühl, den Rest der Nacht wenigstens in ungestörter Weise genießen zu können, legen wir uns aufs Ohr. Bald verdrängt tiefes und gleichmäßiges Schnarchen, daß der Schlafsaal 3 seinen Nachalarm vergessen hat. Aber ein anderer hat ihn nicht vergessen!

Der Lagerleiter.

Um 4 Uhr werden wir aus den Betten geholt. Wir glauben zu träumen und reiben

uns die Augen, aber leider ist's harte Wirklichkeit.

In fünf Minuten tritt alles feldmarchmäßig unten an! Es beginnt ein Suchen und Drängen. Der sucht seine Stiefel, der seine Socken und merkt gar nicht, daß er sie noch an hat. Dann wankt einer nach dem andern hinaus in den Gang. Schlaftrunken und fröstelnd, mit krausen Haar und halb-offenen Augen kommen sie im Hof an. Aber die frische Morgenluft und ein paar helle Kommandos entreißen sie dem Schlaf und machen sie wieder zu Kerlen.

Dann geht's durch das stille Dorf hinaus ins Freie. Und ein Lied erklingt, dessen Rhythmus auch den leipen „Spätzjünger“ aufreißt. „Siehst du im Osten das Morgentrot . . .“

Und im Osten, am Horizont, wird's heller und heller. Ein alter Bauer steht am Weg. Er schaut uns nach, und seine Augen leuchten. Ich glaube, er möchte am liebsten mitmarschieren. — Und unser Groll über den Nachalarm?

Beim Kaffeetisch erzählt einer die ganze Geschichte. Da lacht der Lagerleiter verschmitzt und gesteht, daß ihn sein Wecker um 1 Uhr im Stich gelassen und er infolgedessen verschlafen war.

## Die Lieder der Fahrt

„Sag mal, Horst“, fragt Heinz, der Jungenschaftsführer in der Vorstadt ist, seinen Fähnleinführer, als sie von einer Feiertunde zurückkommen: „Was sollen wir denn eigentlich auf unserer Fahrt singen? Für unsere Feiertunden haben uns unsere jungen Dichter die neuen Vieder geschenkt. Das stimmt! Aber auf Fahrt weiß ich nicht, was wir singen sollen. Wir können doch nicht immer unsere neuen Vieder singen. . . ganz ehrlich, Horst, das Fahrtenlied fehlt uns noch!“ bekräftigt er.

Horst, der bis jetzt geschwiegen hat, erklärt: „Da bist du aber vollständig auf dem Holzweg! Sie mal, Heinz, das Lied unserer Feiertunde, unser Marschlied, das Lied unseres Bekennnisses konnte erst von einer Jugend, die eine einzige Blutgemeinschaft bildet, geschaffen werden. Es konnte nur in unserer großen Zeit entstehen.“

Aber unser Fahrtenlied ist das Volkslied! Unsere Fahrtenlieder, das sind die Vieder, die schon die Völkerverbrüderungen in den Bergen, an der Waterlante, oder in Siebenbürgen entstanden, die uns Hermann Löns schenkte und die ja alle aus der Liebe unseres Volkes zur Heimat und aus dem Drang ins Freie geboren wurden.

Wenn wir die grauen Häusermassen und die rauchenden Schöte unserer Stadt verlassen, dann singen wir: Aus grauer Städte Mauern, Wenn die bunten Fahnen wehen; oder: Im Frühtau zu Berge wir zieh'n!

Stehen wir oben im Norden am rauschenden Meer, dann überdönt es die tosenden Wellen: Leuer doch als Elaw! oder: Rächens auf silbernen Rossen! Und in Ostpreußen: Nach Ostland geht unser Ritt! Und in Schlesien: Noch bis durch Schlesiens Wälder! — Wäde klophen wir in glühender Sonne oder in strömendem Regen über die Landstraße und es erfrischen uns die Vieder der alten Völkerverbrüderungen, die nicht Wind und Wetter kannten. Tropig kühlt es: Die Eisenkaut am Sanjenshaff! Der Tod reißt auf einem kohl-schwarzen Klappen; oder: Weit laßt die Fahnen wehen, wir woll'n zum Sturme gehen. frei nach Völkerverbrüderungen!

Ich könnt dir noch manches Lied aufzählen, aber ich glaube, daß du jetzt schon zugibst: Das Fahrtenlied fehlt uns nicht, unser Fahrtenlied ist da!

Heinz muß seinem Fähnleinführer Recht geben und er meint: „Eine Fahrt ohne Vieder ist ja auch keine Fahrt, sondern ein totes Trampen. Ob die Sonne herniederdrallt oder ob der Regen herunterpöst, immer begleitet uns unser Fahrtenlied.“

## Unfreiwillig

Wir kamen auf Fahrt auf einem Weiher vorbei, ich glaube fast, es war schon ein wirkliches See. Und da es ziemlich heiß war, und wir nun diesen See sahen, kamen wir natürlich sofort alle auf den Gedanken, zu baden. Es war sehr komisch, als alle auf einmal, wie bei einem einstudierten Sprechchor, riefen: „Baden!“

Gemner zog sich nicht aus, er stand in voller Uniform da und schaute uns nur zu. Wir wußten nicht, warum er nicht baden wollte; aber wir sagten auch nichts, denn erstens waren wir ziemlich redbemüde, und dann war Gemner ja unser Kameradschaftsführer. —

Plötzlich sagte er: „Ich suche einen Kahn!“ Als wir schon längst wieder aus dem Wasser heraus waren und faul am Ufer lagen, um uns zu sonnen, kam Gemner und sagte: „Rittkommen!“

„Aber nur die Schwimmer kommen mit!“ meinte er noch. Na, das war klar und außerdem kann bei uns in der Jungenschaft jeder schwimmen.

Nun waren wir zu zehnt im Boot. Gemner stand vorn am Bug und kommandierte, wie wenn wir alle Galeerenklaven gewesen wären. Er ist sich dabei ganz mächtig vorgekommen.

Wir waren jedenfalls schon so ungefähr fünfzig Meter vom Ufer weg, als unser morscher Kahn bedenklich zu wackeln begann; dazu machten wir jetzt noch eine ziemlich scharfe Wendung und . . . der erste, der mit Eleganz ins Wasser plumpste, war Gemner, in voller Uniform. Aber wir kamen gar nicht erst zum Lachen, denn ehe wir alles begriffen hatten, lagen auch wir im Wasser, und der Kahn schwamm kieloben.

Uns machte das ja nichts aus; eigentlich freuten wir uns sogar, nämlich über Gemner. Nur ein bißchen Schadenfreude, weil er doch wie ein Abnittel angegeben hatte und nun — wie ein Wal plüßte und schnauzte.

Berner und ich schlepten den halbverfackten Kahn ans Ufer zurück. Nach uns entließ — mit einem furchtbaren Gesicht — Gemner, unser Kameradschaftsführer, dem Wasser in tiefstehender Uniform und nicht mehr wie vorher, als stolzer Kapitän. Und jetzt mußte er auch seine Uniform ausziehen, um sie zum Trocknen in die Sonne zu legen. Wir lächelten ganz leise — sagten aber kein Wort.



Einfach zwar — aber es schmeckt

## 1000 Jungenmägen wollen Brot

Daß am Morgen sämtliche Bäcker und Fleischer der Stadt in höllische Aufregung kamen und sozusagen aus allen Wolken fielen, das war das erste Vorzeichen für den Einmarsch von tausend Jungvolkungen. Tausend Pimpfe haben tausend Mägen. Und die waren an der ganzen Geschichte schuld. Als sie zu kurren anfangen, kaufte der Jungbannführer mit dem „Invalidentauto“ in die Stadt voraus und führte in einem Großangriff sämtliche Bäcker und Fleischläden.

Im ersten Bäckerladen: „Wir wollen alles Brot aufkaufen, was Sie haben!“ „??“ fassungslos starrten uns der Meister und die Meisterin an, bis sie sich allmählich von dem Ueberfall erholten.

„aber . . . wozu denn . . .“ uns kam ein Gricenen an.

„Zum essen — für tausend Jungen!“

„Für tausend Jungen? Ja, wo haben Sie die denn?“

„Die tausend Jungen werden sofort in die Stadt einmarschieren und vom Bahnhof mit einem Sonderzug in ihre Heimat fahren. So, jetzt wissen Sie alles.“ Da hatten der Meister und die Meisterin ihre Fassung wieder. Es rapelten sich die Brote. Zwanzig, dreißig, Aus! . . . Zahlen, Quittung. „Schönen Dank auch!“

Der nächste Bäckerladen: Dieselbe Geschichte. Um ein Paar hätte die Meisterin einen Ohnmachtsanfall getriegt. Im Wagen wuchs der Berg der Brote. Zahlen, Quittung. „Schönen Dank auch!“

Bäckerladen, Fleischladen, Bäckerladen . . .

Wir haben in unserem Leben nicht soviel fassungslose Gesichter auf einmal gesehen. Unterdessen füllte sich die „Invalidentüte“ bis zum Rande mit Broten. Dann rückte es um die erste Stunde durch die Freistraße an. Da marschierte ein ganzer Heerbann Jungvolkungen. Ueber ihnen wehten die schwarzen Fahnen. Tausend Jungen zogen in die Stadt ein. Sie kamen von den Garzwäldern her, wo sie am Teufelsteich für vierzehn Tage ihr Lager aufgeschlagen hatten. Die Bürger blieben stehen. Schauten in frische, braun-gebrannte Jungengesichter, konnten sich das alles noch nicht richtig klarmachen. . .

Der Bahnhofvorplatz war belagert mit Jungen. Sie sahen auf ihren Affen, sie standen in Zügen angetreten. Dann rollte das Auto mit dem Jungbannführer und den Broten an. Und nun setzte nicht etwa — der Bürger traute seinen Augen kaum — ein Sturm auf die Brote ein, sondern in wenigen Minuten war das Brot samt der Wurst an die Jungenschaftsführer verteilt. Sechs Zentner Brot und an zwei Zentner Wurst. Tausend Jungenmägen waren gesättigt.

Unterwegs gab es ein Wortsgeächter, als der Jungbannführer sagte: „Jetzt gibt es in der ganzen Stadt kein Brot mehr. Ueberall wird es heißen: „Ja, Frau Schulze, ja, Frau Meier, bedauere, aber das waren die Pimpfe, die haben uns den Laden ‚royehahl‘ ausgeplündert!“



Kostbare Fracht auf schwanker Fähr; viel hungrige Pimpfe warten schon. (Bilder: G 26)

